

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis pro Quartal 2,50 Mark. Einzelhefte 10 Pfennig. Abbestellungen nehmen zu jeder Zeit die Geschäftsstelle in Wilsdruff entgegen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Wilsdruff, den 22. Oktober 1938. Nr. 248 — 97. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 640. Sonnabend, den 22. Oktober 1938.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

## Bilanz bei Halbzeit

Vor zwei Jahren lief der zweite Vierjahresplan an. In diesen Tagen ist es zwei Jahre her, daß der zweite Vierjahresplan in Gang gesetzt wurde. Am 19. Oktober 1936 beauftragte der Führer Generalfeldmarschall Hermann Göring mit der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes, am 23. Oktober 1936 ernannte Göring seine Mitarbeiter, und am 28. Oktober vor zwei Jahren hielt er seine historische Rede im Berliner Sportpalast, in der er Zweck und Ziel des zweiten Vierjahresplanes mit folgenden Worten darlegte: „Was ist der zweite Vierjahresplan? Ich fasse ihn zusammen in einen einzigen fundamentalen Satz: Die Sicherung der deutschen Ehre und die Sicherung des deutschen Lebens. Ein klares Ziel, klar vor allem aber darum, weil wir ja wissen, wie weit heute die Sicherung gedungen ist, und weil wir darum auch wissen, daß diese Sicherung im zweiten Jahresplan darin besteht, die Wirtschaftskraft Deutschlands weiter zu stärken und auszubauen. Der Sinn meiner Vollmacht, die der Führer mit übertragen hat, ist die Zusammenfassung aller Kräfte, die einseitige Lenkung aller Kräfte auf das eine Ziel ist.“

Ohne eine Bilanz mit Zahlen und Einzelheiten ziehen zu können, sehen wir heute bereits die ungeheuren Erfolge. Es ist nicht übertrieben, wenn wir behaupten, daß ohne den Vierjahresplan heute noch die Ostmark und das Sudetenland nicht beimgeliefert wären ins Reich. Und weshalb konnte der Führer die zehn Millionen Deutschen befreien? Weil im ersten Abschnitt des Vierjahresplanes die deutsche Wehr- und Nahrungsfreiheit gesichert wurde. Gerade die eben hinter uns liegenden Wochen haben uns bewiesen, welche ungeheure Macht uns die Wehrfreiheit gebracht hat. Ohne Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit hätten wir nicht gegen die Kräfte auftreten können, die eine Wiedervereinigung der geräumten Gebiete des Sudetenlandes mit dem Reich mit allen Mitteln verhindern wollten.

So ist also das Wort wahr geworden, das Hermann Göring bei einer Rundgebung der NSDAP in der Hansaatenhalle in Hamburg im November des Vorjahres sprach: „Denn man fragt, welches der Sinn und der Zweck dieses ersten Vierjahresplanes war, dann antworten wir: Die Rettung Deutschlands! Und sie ist geschehen!“ In diesem stolzen Gefühl wurde der zweite Vierjahresplan begonnen, dessen Zielsetzung Hermann Göring in der eben genannten Rede an anderer Stelle folgendermaßen kennzeichnete: „Wir wollen uns unabhängig machen, unabhängig nach jeder Richtung! Denkt daran, daß man da und dort noch glaubt, nachdem es nicht mehr möglich ist, unsere militärische oder politische Unabhängigkeit anzutasten, Deutschland wirtschaftlich auf die Knie zwingen zu können.“

Machte uns der erste Plan zu einer mächtigen Nation, die unter dem Schutz einer starken Wehrmacht steht, so will der zweite Vierjahresplan den Vordruckgedanken unserer Gegner ein für allemal zunichte machen. Aus dem Kriege haben wir gelernt, daß selbst das tapferste Heer nicht den Sieg erkämpfen kann, wenn das Land wirtschaftlich abgewürgt wird. Unsere Gegner von einst meinten, durch eine Blockade Deutschlands lies das Mittel in der Hand zu haben, um jeden deutschen Widerstandswillen von vornherein im Keime zu ersticken. Durch diese Rechnung hat Adolf Hitler mit dem zweiten Vierjahresplan einen dicken Strich gemacht. Und mit berechtigtem Stolz konnte er auf dem diesjährigen Reichsparteitag verkünden, daß Deutschland in Zukunft auch eine Blockade nicht mehr zu fürchten hat.

Durch den zweiten Vierjahresplan sind ungeheure Schätze und Werte erschlossen worden. Wir haben deutsche Roh- und Werkstoffe geschaffen, die gleichwertig sind denen, die man bisher kannte. Aus eigener Kraft haben wir sie geschaffen und uns damit von der anderen Welt unabhängig gemacht. Dabei kann sich jeder davon überzeugen, daß es sich hier nicht um Ersatzmittel handelt, wie wir sie aus dem Weltkriege kennen, sondern um beste Ware, die sich mit jeder ausländischen getrost messen kann. Die deutschen Messen haben gezeigt, wie groß das Interesse des Auslandes an den deutschen Werkstoffen ist und haben uns damit bewiesen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Dabei liegt es uns, das muß immer wieder betont werden, völlig fern, etwa reine Autarkiepolitik zu treiben. Den besten Gegenbeweis liefern gerade in diesen Tagen die Abkommen, die Reichswirtschaftsminister Funk geschlossen hat, und die einen gewaltigen Ausbau der deutschen Wirtschaftssache nach Südosten bedeuten.

So können wir heute, da wir die Halbzeit des zweiten Vierjahresplanes vergeichen, schon behaupten, daß er ein voller Erfolg wird. Die Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes hat die Aufgaben ins Ungeheure gesteigert, aber wir werden sie bewältigen wie alle bisherigen. Von dem gleichen Willen befeuert wird das nationalsozialistische Volk unter nationalsozialistischer Führung das Endziel erreichen, daß der Führer sich und uns geehrt hat.

## „Die wahre Freiheit gibt es bei uns!“

### Hamburg umjubelt Dr. Goebbels

Die Hansestadt im Zeichen des Ministerbesuches Eine bedeutende Rede

Reichsminister Dr. Goebbels ist am Freitag um 19.16 Uhr von der Reichshauptstadt kommend auf dem Hamburger Hauptbahnhof zu einem mehrtägigen Besuch der Hansestadt eingetroffen. Freitagabend sprach Dr. Goebbels auf einer Massenversammlung in der Hansaatenhalle, um der Bewässerung der deutschen Weltwirtschaftsstadt Kunde und Bericht zu geben von den großen Schicksalstragen des deutschen Volkes, um sie erneut die aufopferungsvolle Arbeit miterleben und sie teilhaben zu lassen an den Sorgen, aber auch den um so größeren Erfolgen der nationalsozialistischen Volksherrschaft.

Hamburg stand ganz im Zeichen eines bedeutsamen politischen Ereignisses. Die Massen der Millionenstadt strömten in dichten Scharen schon in den Nachmittagsstunden zur Hansaatenhalle. Der Andrang war so gewaltig, daß der riesige Hallenbau schon lange vor Beginn der Rundabgabe gesperrt werden mußte. Vorher hatten die Hamburger dem Minister schon einen herzlichen Empfang bereitet. Auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes drängten sich die Menschen, die Bahnsteigbahn war dicht gefüllt, als der Zug in die Halle einfuhr und Dr. Goebbels gleich darauf den Bahnsteig betrat, wo er von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Staatssekretär Ahrens und weiteren führenden Männern Hamburgs aufs herzlichste willkommen geheißen wurde. Tausende bereiteten Dr. Goebbels einen draufenden Empfang. Stürmische Heureka brandeten dem Minister entgegen und begleiteten ihn, als er das Bahnhofsgebäude verließ, die Front der auf dem Bahnhofsplatz aufmarschierenden Ehrenformationen aller Gliederungen der Bewegung abschritt und sich dann zum Hotel Atlantik begab.

Als Dr. Goebbels in der Hansaatenhalle eintraf, empfingen ihn die Zehntausende mit einem Jubel ohnegleichen. Immer wieder dröhnt der Begeisterungsschrei empor, als Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann Worte herzlichsten Willkommens für Dr. Goebbels spricht. Dann tritt, während erneut die Woge stürmischer Begeisterung zu ihm hochschlägt, Reichsminister Dr. Goebbels an die Mikrophone.

### Das größte Wunder der Geschichte

Die eineinhalbstündige Rede verschaffte den mehr als 40.000 Zuhörern innerhalb und außerhalb dieser Rundfunkstätte einen grundlegenden Überblick über die großen Ziele und die Grundideen der nationalsozialistischen Politik. Von Anfang bis Ende standen die Massen im Banne dieser außerordentlich inhaltreichen, durch hinreichende Darstellungsstärke gekennzeichneten Rede, die in der Mensche alle ungezählte, immer wieder ausbrechende, stürmische Beifallsäußerungen zur Folge hatte.

Dr. Goebbels wies eingangs darauf hin, daß es einen lange geübten Brauch der nationalsozialistischen Staatsführung entspricht, die Dinge der zum Wohl des Volkes selbst erwählten Aufgaben nach wohlüberlegtem Plan auf größere Zeitläufe zu verteilen, dabei aber auch den Ablauf des einzelnen Jahres mit ganz bestimmten, zeitlich begrenzten Aufgabenfeldern zu erfüllen. Wie immer, so habe auch in dem zur Reize gehenden Jahr bei der Staatsführung die Absicht bestanden, unserem Volk in den Sommermonaten die wohlverdiente und notwendige Ruhe zu geben. Indessen habe die politische Entwicklung das nicht zugelassen.

Es habe sich in diesen Monaten, so betonte der Minister unter dem stürmischen Beifall der Massen, ein so gewaltiges geschichtliches Ereignis abgespielt, daß erst eine spätere Geschichtsschreibung in der Lage sein werde, die tieferen Ursachen und Auswirkungen dieses Vorganges zu ermessen. Aber schon die Zeitgenossen könnten — tosender Beifall unterbricht mitten im Wort diese Feststellung — die Tatsache, daß der Führer in sieben Monaten zehn Millionen Deutsche dem Reich wieder einreichte, als eines der größten Wunder der Weltgeschichte überhaupt verbuchen.

### Friedlicher Erfolg unserer Wehrkraft

Und dieses Wunder geschah mitten im Frieden ohne einen Gewehrschuss, es wurde erreicht mit dem Einsatz einer Volkskraft, die unsere Gegner noch vor fünf Jahren überhaupt nicht wahrhaben wollten. Er zeugt von grenzenloser Dummheit, wenn gewisse Leute diesen unglaublichen Erfolg darauf zurückführen wollten, der Führer habe „eben Glück gehabt“. Stürmische Beifallsäußerungen unterstreichen die Feststellungen des Ministers, daß diese staunenerregenden Erfolge unter gar keinen Um-

ständen zu trennen seien von dem in zäher Arbeit vollzogenen Aufbau einer starken Wehrmacht.

Dr. Goebbels ging dann auf die Eingliederung des Sudetenlandes ein. Er stellte in diesen von den Massen mit atemloser Spannung verfolgten Kapitel seiner Rede unter stürmischen Beifallsäußerungen fest, daß die deutsche Nation bis zum letzten Mann entschlossen gewesen sei, das einst so feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker notfalls auch mit dem Schwert zur Durchführung zu bringen.

Nur durch diese Entschlossenheit, so betonte er unter erneuten stürmischen Beifall, sei der Ausdruck der drohenden Krieg überhört worden. Es habe sich um eine beispiellose Probe der Führung und der Gefolgschaft gehandelt, es sei um große Dinge willen ein großer Einsatz mutig und entschlossen gewagt worden. Es habe aber einer noch viel größeren Entschlossenheit des Führers bedurft, die Voraussetzungen für diese Rücklieferung des Sudetenlandes zu schaffen, und zwar vor allem durch die Schaffung einer starken Wehrmacht.

Mit beifolgender Schärfe stizierte der Minister die feine Haltung der Besserverstehenden. „Diese Leute“, so erklärte er, „arbeiten immer mit dem Argument, die Welt sei gegen uns. Darauf kommt es aber gar nicht an! Entscheidend ist — tosender Beifall — ob diese feindliche Welt überhaupt in der Lage ist, etwas gegen uns zu unternehmen! Am meisten kann sie uns antun, wenn wir feige sind! Am meisten können wir uns anhaben, wenn wir tapfer stehen bleiben, wo immer wir auch stehen!“ Mit draufendem Beifall bestätigte die Menge diese Worte.

### „Dieses Volk ist des Führers würdig“

Mit Stolz konnte Reichsminister Dr. Goebbels bei dieser Rückschau auf die hinter uns liegenden Ereignisse feststellen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Nerven behalten hat. Das Volk habe sich als ein wahrhaft politisches Volk erwiesen. „Dieses Volk war des Führers würdig“, wie der Führer sich dieses Volk erwiesen hat.“

Es könne seinem Zweifel unterliegen, betonte Dr. Goebbels weiter, daß das deutsche Volk aus der großen Spannung der jüngsten Vergangenheit endgültig als eine neue Weltmacht hervorgegangen ist. „Zum ersten Mal wieder seit 1918 haben wir wirkliche Weltpolitik getrieben! Begeisterte Zustimmung.“

15 Jahre lang haben wir verspielt in der Geschichte, haben wir nutzlos verstreichen lassen, und fünf Jahre nationalsozialistischer Politik haben genügt, um diese Ketten von Verfall mit einem Mal zu zerbrechen! (Erneute Zustimmung der Zehntausende.)

Mit beifolendem Spott und unerbittlicher Logik rechnete Dr. Goebbels in seinen weiteren Ausführungen mit den ausführenden Kritikern der nationalsozialistischen Politik ab, die da meinten, daß die Partei an diesen beispiellosen Erfolgen nicht beteiligt ist. Er stellte mit Nachdruck fest, daß der Führer in seiner ganzen Politik immer nach den Grundideen des Nationalsozialismus handelt. „Was sich in den fünf Jahren abgespielt hat“, erklärte der Minister unter stürmischen Beifall, „ist nichts anderes als die konsequente Ausdeutung des Nationalsozialismus, und die damit erzielten Erfolge sind die herrlichen Triumphe nationalsozialistischer Prinzipien.“

In großen Zügen entwarf der Minister weiter ein Bild dieser beispiellosen, vor wenigen Jahren noch fast für unmöglich gehaltenen Erfolge. Ein Blick auf die Landkarte genüge, um festzustellen, daß unser Reich noch nie so groß, noch nie so mächtig und noch nie so stark war wie im Jahre 1938. Niemals werde man vergessen, daß in einem einzigen Jahre die Ostmark und das Sudetenland dem Reich angegliedert werden konnten.

Mit Schärfe rechnete Dr. Goebbels hierbei auch mit den Angreifern aus kirchlichen Kreisen gegen den Nationalsozialismus ab. „Was die Herren Kardinal in den Kirchen selbst sagen“, so erklärte er unter dem minutenlangen stürmischen Jubel der Zehntausende, „soll ihre Sache sein. Die Politik und die Straße gehören aber uns!“

### Unter dem Schutz der stärksten Wehrmacht

Dr. Goebbels betonte dann die ausschlaggebende Rolle der deutschen Wehrmacht bei den entscheidenden Auseinandersetzungen der letzten Wochen. Deutschland das ohnmächtigste Land der Nachkriegszeit, sei in fünf Jahren zur stärksten Militärmacht der Welt geworden. Das Volk kenne diese Wehrmacht und liebe sie, denn sie habe nur eine Aufgabe zu erfüllen: Deutschland zu schützen!

Immer wieder vom begeisterten Beifall der Massen in der Hansaatenhalle unterbrochen, entrollte Reichsminister Dr. Goebbels dann in flaren Umrissen ein Bild der gegenwärtigen außenpolitischen Lage des



deutschen Volkes, das vor fünf Jahren noch völlig isoliert dastand. Er wies darauf hin, wie die von den Demokraten so gepriesene „kollektiv-Freundschaft“ kläglich versagte, als es hart auf hart ging, und wie sich auf der anderen Seite die Achse Berlin-Rom als stabil und unzerbrechlich erwies.

Hier zeigte es sich, daß Mussolini wirklich ein großer Herr und Deutschlands war und ist. Hier zeigte sich vor aller Welt, daß in dem Wirrwarr der Meinungen und im ewigen Wechsel der Persönlichkeiten zwei Männer in Europa stehen, auf die man sich verlassen kann und die sich auch aufeinander verlassen können!

Indessen habe Deutschland noch eine ganze Reihe von Geanern, die den Nationalsozialismus als einen Angriff auf die „heiligen Rechte“ der Demokratie werten. Demokratie aber sei im wahrsten Sinne des Wortes Herrschaft des Volkes, ebenso wie Sozialismus nichts anderes als Gemeinschaft bedeutet. „Es gibt in Europa keine Regierung“, erklärte der Minister, „die dem Volk näher steht, als die Regierung Adolf Hitlers. Wo sind denn mehr Söhne des Volkes in der Regierung als bei uns? Nirgends in der Welt kann unseren Taten der Gemeinschaft, kann dem Winterhilfswerk, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt oder der Organisation „Kraft durch Freude“ etwa annähernd gleiches an die Seite gestellt werden!“

### Die wahre Freiheit gibt es bei uns

In besonders eindrucksvoller Weise stellte Dr. Goebbels der sogenannten „Freiheit“, die gewisse Auslandskreise in Deutschland vermissen, die wirkliche Freiheit gegenüber, die das deutsche Volk sich selbst errungen hat. „Wir haben in einem Jahr zehn Millionen Deutsche wieder freigemacht. Die Demokratie aber hat diese zehn Millionen im Namen der Freiheit gekesselt.“ Erneut sprach Dr. Goebbels den Zehntausenden aus dem Herzen, als er erklärte, die Österreicher und die Sudetendeutschen würden den ausländischen Kritikern jeder Zeit eine klare Antwort auf die Frage geben wo wirkliche Freiheit zu Hause sei.

Nach einer Schilderung der gigantischen Leistungen und beispiellosen Erfolge, von denen jeder einzelne allein genüge, um den Namen des Führers für alle Zeiten in das Buch der Geschichte zu schreiben, wandte sich der Minister den neuen Aufgaben zu, die nun im kommenden Winter vor dem deutschen Volk liegen. Es gelte jetzt, den Blick nach innen zu lenken. Es sei notwendig wie immer, die Partei als die große Kraftquelle unseres Volkes richtig in die öffentliche Betätigung hineinzuführen.

Dr. Goebbels wies auf die großen Aufgaben hin, die in den nächsten Monaten zu erfüllen sind. Das deutsche Volk mühte in diesem Winter ein soziales Hilfsnetz durchzuführen, wie es in solchem Ausmaß bisher noch nicht erreicht worden sei. Zehn Millionen mühten in die soziale Arbeit des Reiches neu einbezug zu werden. Diese Aufgaben seien nur mit der Einheit des Volkes zu lösen. „Es ist unsere nationalsozialistische Pflicht“, so betonte der Minister unter aufbrausendem Beifall, „eiserstehend aber dieser deutschen Einheit zu wachen, denn sie ist der Untergrund unserer nationalen Grundfähe! Deutschland ist immer stark gewesen, wenn es einig war und ohnmächtig immer nur dann, wenn es sich selbst zerstückelt. Das ist die große Lehre, die der Führer uns gebracht hat!“

### Deutschlands bester Sohn führt das Volk

Tief beeindruckt lauschten die Zehntausende dem Redner, als er die gewaltige und riesenhafte Verantwortung schilderte, die auf den Schultern des Führers ruhte und ruht. Jubelsturm begleitet diesen Satz Dr. Goebbels, als er feststellte: „Ein neues Zeitalter ist angebrochen. Keine Welt des Scheins und der Schlagworte, sondern harter, aber uns auf das tiefste bedenkender Tatsachen! Das ist die wahre, echte Demokratie, so wie wir sie meinen und verstehen: Das Volk führt sich selbst durch seinen besten Sohn! Das Volk selbst hat keinen größeren Ehrgeiz, als getreu und gehorlich hinter ihm und seiner Fahne zu marschieren! Dieses Deutschland hat sich aus den tiefsten Niederungen erhoben; es ist nun wieder eine Weltmacht.“

Als Dr. Goebbels seine zündende Rede mit den Worten des Liedes schloß, das ein junger Dichter für Deutschlands Volk geschrieben hat, und das jetzt für unsere ganze deutsche Nation seinen Wert bekommen hat: „Mit unserer Fahne ist der Sieg! Mit uns, deutsche Fahne, flieh!“ da will der Jubel der bis ins tiefste Herz ausgewählten Massen kein Ende nehmen. Nummer wieder schallt der Wehrmarsch minutenlang, um sich in dem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil Gauleiter Kaufmanns auf den Führer und Schöpfer Großdeutschlands zu einem Teuerdank ganz Handburgs und der ganzen deutschen Völkertante zu steigern.

### Erinnerungsfeier in Pasewalk

Hier sah Adolf Hitler den Entschluß, Politiker zu werden. Aus Anlaß der zwanzigsten Wiederkehr des Tages, an dem der Wehrmarsch Adolf Hitler in das Pasewalker Schützenhaus-Lokale eingeliefert wurde, fand am Freitag eine erhabene Kundgebung statt, deren Träger die nationalsozialistische Kriegsoffiziersversorgung war.

Pasewalk prangte im schönsten Fest- und Flaggenschmuck. Auf dem Platz vor der Weichstätte waren rund 3000 ehemalige Frontkämpfer aufmarschiert. Eine vieltausendköpfige Menge umfännte den Platz. Die Feiern fanden Hand unter dem Leitwort „Zwanzig Jahre Kampfe“. Ein Sprecher der SA sagte die einzelnen Jahre des Kampfes, beginnend mit 1918, dem Jahr des Verrats und des Zusammenbruchs und endigend mit dem Jahr 1938, der Schaffung von Großdeutschland. Anschließend sprach der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, P. Friedrich Schmidt. Er erklärte, daß die Fahne der Bewegung die Fahne Großdeutschlands geworden ist. Heute sei das Großdeutsche Reich eine durch Blut und Kasse gebundene große Volksgemeinschaft geworden.

Gauleiter Schwede-Koburg als nächster Redner betonte, daß der Gau Pommern glücklich sei, die Erinnerungsstätte Pasewalk in seinem Gau zu besitzen. Vor vier Jahren noch sei hier ein zerfallenes Gebäude gewesen. Dies sei im Sinne des Führers zu einer schlichten und würdigen Gedenkstätte umgebaut worden. Auch die nachkommenden Geschlechter würden ehrfurchtsvoll in Pasewalk an der Weichstätte stehen, wo Adolf Hitler den Befehl sah, Politiker zu werden.

### München-Klagenfurt in 3 1/2 Stunden

Autobahn durch die Ostmark durchfährt zweimal Alpenmassiv

Auf der Tagung der Technik in Hamburg, die vom Gauamt der Technik der NSDAP veranstaltet wurde, sprach Generalinspektor Todt über den Autobahnbau in der Ostmark und im Sudetenland.

Prof. Todt teilte eingangs mit, daß bis heute 2300 Kilometer Reichsautobahnen für den Verkehr fertiggestellt sind. Weitere 300 Kilometer würden Anfang November übergeben, und mit der Jahreswende würde programmgemäß der 3000 Kilometer fertig sein.

Prof. Todt skizzierte dann die Reichsautobahnstrecken im einzelnen, deren längste mit 900 Kilometer von der Ostsee bis zu den Alpen reicht. Sie geht von Stettin über Berlin, Leipzig und Nürnberg nach Salzburg und wird zum Jahresende für den Verkehr frei.

In der Ostmark seien alle Verkehrsleitungen nach Wien ausgerichtet gewesen. Bis jetzt habe man von der Steiermark und Kärnten nach München im Winter eine 700 Kilometer lange Strecke fahren müssen, während die Luftlinie jeweils nur etwa 250 Kilometer betrage. Ein beabsichtigter Durchstoß durch das Alpenmassiv mittels zweier 7 bzw. 8 Kilometer langer Tunnel werde eine Fahrzeit von 3 1/2 Stunden von Klagenfurt nach München ermöglichen.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. Oktober 1938.

#### Spruch des Tages

Die Stärke der Staaten beruht auf den großen Männern, welche die Natur ihnen zur rechten Stunde geboren werden läßt.  
Friedrich der Große.

#### Jubiläen und Gedenktage

23. Oktober:  
1801 Der Dichtler Albert Lortzing in Berlin geboren.  
1805 Der Dichter Adalbert Stifter in Oberplan geboren.

24. Oktober:  
1796 Der Dichter August Graf von Platen-Hallermund in Tugsbach geboren.

#### Sonne und Mond:

23. Oktober: S.-M. 6.33, S.-M. 16.50; M.-M. 6.43, M.-M. 16.40

24. Oktober: S.-M. 6.40, S.-M. 16.45; M.-M. 7.55, M.-M. 17.12

### „Letzte Rose...“

Ueber die Wälder und Felder feht der Herbststurm, daß braunes Laub die Lüfte durchflanz und sich well und nach in den Gassen sammelt. Nebel spinnen um Bäume und Sträucher. Regen peitscht immerwährend auf die herbstliche Erde herab. Wo blüht die sommerlich-bunte Pracht unserer Gärten und Wälder? Kein Blütenglanz durchschimmert. Nebel- und Regenschleier, keine frohsfarbige Schönheit leuchtet mehr aus Busch und Rosen. Und nur verdeckt in einem windgeschützten Garteneckel irgendwo blüht noch eine Rose, die letzte des Jahres. Im Mai schon entfalteten die Heiden- oder Hundrosen ihre rosa Blütenblätter überall im Gezweig, dort, wo jetzt rote Hagebutten leuchten. Sie blühten im Juni hinein und begegneten da ihren „edleren“ Schwestern; den Teer, Bourbons, Noisette- und Remontant-Rosen, die Holz wie Königinnen (und als Königin der Blumen ehrt schon das Altertum die Rose) farbenprächtig und blütenbüschel über allen Beeten thronen. Der Farbenreichtum der Knospen und Blüten — vom schneeweißen Weiß über zarte gelbe bis rosa Tönungen hin zu lebhaften Farben bis zu einem fast schwarzen Rot — sind die Wälder der Menschen ein und befrüchte sie mit dem Gescheit wundervoller, edelster Linien; und der liebliche Duft umschmeichelt ihnen die Sinne. Viele von ihnen waren Herbstrosen und trugen nach der ersten Blüte im hohen Sommer eine zweite im Herbst. Andere, so die Polyantha-Rosen, mit den kleineren, gefüllten, weißen und rosa Blüten, blühten den ganzen langen Sommer und Herbst hindurch und schmückten darum alle unsere Wälder und Gärten mit ihrem überauswunderlichen Duft. Nun aber sind die „freundlichen Schwestern“ der „letzten Rose“ lange dahin: „keine Blüte haucht Vallam mit lebendem Duft“. Nur sie allein steht noch irgendwo und grüßt uns vom Sommer — wie lange noch?

Treu zur deutschen Heimat. Dieser Tage wurden bei der Dillergang vier Rilo Giannoli abgeliefert. Ein früherer Wilsdruffer, der schon seit mehreren Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika lebt, hatte es gesammelt und nun seiner Mutter, die ihn in diesem Jahre besuchte, mit in die deutsche Heimat gegeben. Er wollte zu seinem Teile an der Verwirklichung des Vierjahresplanes mitwirken. In dies nicht ein deutlicher Beweis, wie die Auslandsdeutschen gerade an dem neuen Deutschland Adolf Hitlers hängen, und muß es uns nicht mit Stolz erfüllen, solche Volksgenossen als Ränder deutschen Wesens im Auslande zu wissen?

Hausfrauen, um 10 Uhr ist Lebensschluß und Sonntags sind die Läden zu! In letzter Zeit hat die Anstie wieder recht zugenommen, daß die Hausfrauen erst kurz vor Torenschluß sich befinden, daß sie noch einzukaufen haben. Die Folge davon ist, daß der Lebensschluß nicht pünktlich erfolgen und die Angelegten ihre Arbeitszeit nicht wie vorgeschrieben beenden können. Hier liegt auch die Quelle der Antragslichkeiten, die sonst noch entstehen. Weiter ist schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß an allen Sonn- und Festtagen gesetzlicher Lebensschluß besteht und dem Ladeninhaber bei Strafe verboten ist, etwas zu verkaufen. Strafbar macht sich natürlich auch der Käufer, der das Anfinnen an den Geschäftsinhaber stellt. Am Käufer wie Verkäufer vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, weisen wir nochmals darauf hin mit dem Bemerkten, daß die Polizei angewiesen ist, nachdrücklich für pünktlichen Lebensschluß und für unbedingte Einhaltung der Sonntagsruhe zu sorgen.

40 Jahre im Dienste des Flügeltades. Dieser Tage war es dem Zugführer Emil Ihle vergönnt, auf 40 Jahre treuen Dienstes bei der Reichsbahn zurückblicken zu können. Seit dem 1. Mai 1911 ist er in Wilsdruff stationiert, wo ihm sein allezeit freundliches und liebenswürdiges Wesen viele Freunde erworben hat. Im Bes�en seiner engeren Arbeitskameraden ehrte ihn Bahnhofsvorstand Beyer in einer Ansprache und brachte die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck. Auch der Reichsbund Deutscher Beamter ließ dem Jubilar die besten Wünsche übermitteln. Wir schließen uns ihnen gern an.

Auch im Sudetenland, wo es an Duerberkungen fehlte und alle Straßen von Prag aus strahlenförmig zu den Grenzen liefen, werde sofort eingegriffen werden, um das Reich mit seinem neuen Gau zu verbinden.

Die Bedeutung der Reichsautobahnen gehe schon aus der Verkehrsstatistik einwandfrei hervor. Die vorhandenen Benutzergahlen seien durchweg höher, als ursprünglich angenommen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Straßen des Führers sei ferner aus der Entwicklung der deutschen Bauindustrie und damit der gesamten deutschen Bauwirtschaft seit 1932 ersichtlich, die beispielsweise heute über drei Millionen Volksgenossen beschäftigt gegenüber 500 000 bei Inaugriffnahme der Straßenbauten.

#### Frohinn für alle

Warum nicht auch für Sie und den Kreis Ihrer Freunde? Machen Sie mit, senden Sie eine Spende für das RDB, zusammen mit Ihrem Wunsch an den Reichsführer Leipzig, Leipzig G. 1, Markt 8. Wünschen Sie sich Musik, bester Sie Glückwünsche oder Grüße! Am 27. Oktober steigt das erste RDB-Wunschkonzert unseres Reichsführers!

#### Frohinn für alle!

Hausfrauen, denkt an die Hundblamung! Ihr wißt: wir alle wollen im RDB, dem Führer durch unsere große Tat danken! Unermessliche Opfer sind uns durch sein Wirken für den Frieden erspart geblieben. Am Montag werden die Frauenschaftsmitglieder als RDB-Mitglieder bei Euch vorprechen — fordert sie nicht zum Wiederkommen auf, gebt gleich freudig Eure Spende — nicht ein Süden, sondern ein gutes Pfund, vielleicht sogar mehrere Pfunde! Gebt kein Geld, sondern unerbittliche und willkommene Waren. Nachdem schwerste Not uns allen erspart blieb, wird uns allen das kleine Opfer für das große Hilfsnetz leicht fallen!

Offragen. In einem Mitgliederappell des Bezirkes Wilsdruff im RDB, sprach P. Studentrat Werner-Reihen über Offragen. Einleitend kennzeichnete der Redner die schriftliche Entwicklung des Dritten Reiches zur Weltmacht, weil die Weltmachstellung Voraussetzungen für die großen außenpolitischen Erfolge des letzten Jahres waren. Dann wies er auf die vom Führer unermüßlich gepredigte Idee von der Freiheit des Volkstums hin, die gebietet die Rechte des Volkstums dem Unterdrückungswillen des Staates gegenübersteht. Schließlich ging er besonders ausführlich auf Polen ein. Nach Schließung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten, hieß der Bezirksvorstand den Appell, zu dem die Lehrerschaft vollständig und auch Gäste vom Pädagogischen Institut der Technischen Hochschule Dresden erschienen waren.

Der Handtaschenräuber dingfest gemacht. Von einem Dresdener Polizeibeamten wurden vor einigen Tagen im Stadtteil Reich drei Bürchen mit einem in Dresden gestohlenen Personkraftwagen angehalten. Der Beamte hatte damit einen guten Fang gemacht: wie die Kriminalpolizei feststellte, kamen zwei der festgenommenen Täter zu weiteren Diebereien in Frage. In Weissen hatten sie auch ein Kraftrad entwendet; damit wollten sie über Wilsdruff nach Dresden fahren, erlitten jedoch eine Panne. Die Bürchen liefen das Rad auf der Landstraße stehen. Ferner wurden sie wegen eines Handtaschenbühles in Wilsdruff gefasst, den einer von ihnen hier nachts in der Bahnhofstraße verlor. In Dresden lernten sie in einem Lokal den dritten Komplizen kennen. Mit diesem entwendeten sie dann den Kraftwagen, der in der Pilscho-Elowakei verkauft werden sollte.

Mütterberatung Dienstag, den 25. Oktober, von 14 bis 16 Uhr in der Wilsdruffer Schule. Vortrag, mit Frau Dr. Ritsche.

Nach Mailen noch Wälder frei. Wie die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, mittelst, ist es gelungen, für die erste Halbjahrt dieses Winters noch eine größere Zahl Wälder für den Gau Sachsen zu erhalten. Die Fahrt führt zunächst mit der Bahn nach Bredwig, von wo aus nach einer Stobtschicht die Fahrt mit dem Dampfer „Der Deutsche“ rund um Mailen erfolgt. Ganztägige Zwischenlandungen sind in Neapel und Palermo vorgesehen. Die Auschiffung findet in Genua statt, wo die Beförderung ebenfalls einen Tag dauert. Es besteht also für zahlreiche sächsische Arbeitskameraden noch Gelegenheit, an dieser vom 6. bis 18. November 1938 stattfindenden Italienfahrt teilzunehmen. Die Anmeldungen müssen aber sofort vorgenommen werden.

### NSDAP. Wilsdruff

#### Wochenplan.

- 24. 10. NSDAP, Zellenstung 1, 2, 4, 5, 6 mit den Wätern und Leiterinnen der Zellen 20 Uhr Parteibeim. Zellenleiter 19.30 Uhr im Dienstzimmer des Ortsgruppenleiters.
  - 24. 10. Grundlagenbildung 20 Uhr Parteibeim.
  - 25. 10. NSDAP, Zellenstung Zelle 3 20 Uhr Parteibeim.
  - 26. 10. Der Verein für naturgem. Heil- und Lebensweise führt den Film von der Gemeinschaftsarbeit am Schwimmbad vor. 20 Uhr Adler. Der Besuch der Vorführung wird angelegentlich allen Pgn. empfohlen.
  - 27. 10. Frauenschaft Eingegruppe 20 Uhr Adler.
  - 27. 10. Zellenstung Zellen 7 und 10 Gasthof Unterkorsdorf 20 Uhr.
  - 29. 10. Frauenwerkwettbewerb 20 Uhr Gasthof Kaufbach.
  - 30. 10. Frauenwerkwettbewerb 20 Uhr Gasthof Klipphausen. Zellenstungen 8 und 9 baselbst 19.30 Uhr.
- Außerdem wurden gemeldet:
- 24. 10. Priv. Schüßengesellschaft: Mittalbeverversammlung.
  - 25. 10. DAK, Vereinstag m. u. w. 20 Uhr Dienststelle.
  - 26. 10. Ber. f. naturgem. Heil- und Lebensweise: Filmvorführung.
  - 29. 10. Geflügelzüchterverein: Doffentl. Ver. u. Ausbildung abend.
  - 29. 10. Eisenbahnverein: Versammlung.
  - 29. 10. DAK, Turn- u. Sportklub Klipphausen: Eistungsfest.
  - 30. 10. Geflügelzüchterverein: Stallbesichtigungen.
  - 30. 10. Gemischter Chor: Konzertabend Lindenschloßen.



Es fallen die Blätter,
Der Herbst ist da:
Die Bäume loben rotgolden,
Nun spürt man den Winter
Schon nah, ganz nah:
Verwelkt sind längst Blüten und Dolden.



Es winden den Kranz
Die Kinder im Park
Aus Blättern, die erdwärts schweben,
Und was der Sommer an Schönheit barg,
Wird noch einmal erweckt hier zum Leben.

Den letzten Sparfennig dem Aufbau!

Aufruf zum Deutschen Spartag 1938.
Sämtliche deutschen Kreditinstitute veröffentlichen zum diesjährigen Deutschen Spartag am 28. Oktober einen Aufruf, der mit dem Hinweis beginnt, daß seit dem ersten Jahre des nationalsozialistischen Aufbaus sich die jährliche deutsche Ersparnisbildung mehr als verfünffacht hat.

Rittmeister Aeneburgs KAMPF
ROMAN VON ERNST BROITZMANN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Es war ein ziemlich ausgebehntes Dorf, dessen von strohbedeckten Häusern umrahmten Platz er mit einer unerklärlichen Eche betrat, die dadurch nicht gemindert wurde, daß das Dorf wie ausgestorben schien. Da war ja auch der Krug. Vofe hing die beschädigte Tür in den Angeln. Er trat in den Flur. Ein altes Weiblein mit zahmlosem Mund trat ihm entgegen. Sonst sah er nichts. Die Empfangung konnte er nicht los werden, daß er von Leuten beobachtet wurde, die sich irgendwo verborgen hielten.

Die Japaner in Kanton

Vorhut in den Vorstädten — Die Stadt völlig verödet

Die Vorhut der japanischen Armeen in Südchina hat bereits die Außenbezirke von Kanton erreicht. Nach Berichten des japanischen Hauptquartiers haben die Truppen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, den Feind in westlicher Richtung vor sich hergetrieben und dabei große Gebiete erobert.

Die Stadt Kanton ist verödet. Nur ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung ist zurückgeblieben; weit über eine Million Einwohner sind vor den herannahenden Japanern geflüchtet. Die öffentlichen Werke, vor allem die Kraftwerke, fallen zur Sprengung vorbereitet sein.

Die Japaner rücken in zwei Heeresgruppen gegen Kanton vor. Die eine verfolgt den geschlagenen Gegner am Nordufer des Ostflusses, während eine zweite längs der Eisenbahn Kanton-Kanton in schnellem Vormarsch ist. Die zurückfliehenden chinesischen Truppen werden durch heftige Fliegerangriffe zermürbt.

Größtes Eisenerzlager Chinas erobert

Auch an der Yangtsefront machten die Japaner große Fortschritte. Sie haben die Tacheh-Eisenerzgrube, das größte Eisenerzlager Zentralchinas, erobert. Das Erzlager liegt 80 Kilometer östlich von Hankau. Seine Industrieanlagen sind bereits 1904 in japanischen Besitz übergegangen und bis zum Ausbruch des Chinaschlisses bezog Japan aus den Gruben von Tacheh seinen Eisenerzbedarf.

Auf dem Yangtse sind japanische Schiffe einhalten bis in die Nähe von Tschang, 70 Kilometer unterhalb von Hankau, vorgedrungen. Chinesische Truppen leisten den vordringenden Japanern heftigen Widerstand.

Die Chinesen schaffen alle Verwundeten und Kriegswaisens aus Hankau fort. Sämtliche Zeitungen haben ihren Betrieb eingestellt. Wegen Kohlenmangels arbeiten die Wasserwerke nur noch beschränkt. Die Zivilbevölkerung und die chinesischen Behörden schaffen alles Hab und Gut fort.

Wie Kanton eingenommen wurde

Japanische motorisierte Abteilungen in der Stadt Chinesen sprengten Brücken und bauten

Japanische Truppen haben am Freitag um Mitternacht nach Eridzeit den größten Teil Kantons besetzt. Nachdem am Nachmittag die ersten Panzerwagen die Stadt erreicht, ergossen sich motorisierte Abteilungen in ununterbrochener Folge in die Stadt und behaupten ihre Stellungen innerhalb der Straßen ständig weiter aus. Freitag früh wurde von den Chinesen die große Brücke über den Perfluß gesprengt. Die Chinesen sollen noch andere Bauten gesprengt haben, das Ausmaß der Zerstörungen ist jedoch noch nicht genau bekannt.

Der schnelle Fall Kantons ist für die ganze Welt des Fernen Ostens völlig überraschend gekommen. Es war bekannt, daß sich große Massen der Provinzialtruppen sowie der Miliz der Kwangtung-Provinz in Kanton gesammelt hatten, um so unversöhnlicher ist es, daß sie nicht zum Einsatz kamen und so gut wie gar keinen Widerstand leisteten. Es sind daher zahlreiche Vermutungen über die Gründe der fast kampflosen Aufgabe Kantons in Umlauf. Wie aus Hongkong gemeldet wird, hat sich Tschiang Kai-schek von Hankau nach Tschongtschau begeben. Man nimmt an, daß er weiter südwärts reifen wird, um die Lage in Südchina wieder herzustellen.

London unter dem Eindruck des Falls von Kanton

Sämtliche Londoner Blätter melden in großer Aufmachung die Eroberung Kantons durch die japanischen Truppen, die nunmehr durchgeführt ist. „Evening Standard“ bezeichnet den 150 Kilometer langen Gewaltmarsch der Japaner von der Wiasbuch bis Kanton innerhalb von zehn Tagen als das größte militärische Ereignis des Fernostkrieges. Der Fall Kantons sei

Chinas größte Niederlage seit dem Verlust Peking und Schanghai. Weiter berichtet das Blatt, die britischen und französischen Konzessionen auf der Insel Schameen in der Nähe von Kanton bereiten sich auf die Aufnahme zahlreicher Flüchtlinge vor und hätten ihre Stellungen durch Schützengräben, Maschinengewehrnesten und Sandfäde gesichert.

„Star“ hebt hervor, daß sich jetzt eine Million chinesischer Truppen auf dem Rückzuge befinden. Von der kantoner Bevölkerung befänden sich nur noch 100 000 in der Stadt. „Evening News“ unterstreicht den Zusammenbruch des chinesischen Widerstandes und hebt hervor, daß die Chinesen vor ihrem Rückzug u. a. die Brücke über den Perfluß, die einen Wert von 425 000 Pfund darstelle, in die Luft gesprengt hätten. Antilche chinesische Kreise machten Tschiang Kai-schek für den Zusammenbruch der militärischen Operationen bei Kanton verantwortlich, da er bedeutende Truppenabteilungen von Kanton zur Verteidigung Hankaus herangezogen habe.



Die japanischen Truppen in Kanton. (Eisner-Wagenborg-M.)

Abfuhr für den Kriegsheer Churchill

„Das amerikanische Volk will keinen Krieg“

Senator Reynolds von Nordkarolina, Mitglied des Militärausschusses des amerikanischen Senats, nahm in ungewöhnlicher Schärfe gegen die vielfach als Einmischung in amerikanische Angelegenheiten empfundene Rundfunkansprache des englischen Kriegsheimers Churchill an Amerika Stellung.

„Churchill hat“, so sagt Reynolds, „das amerikanische Volk zu einem Weltkrieg gegen Deutschland aufgefordert, um wieder einmal die Demokratie zu retten. Als ich das hörte, mußte ich an 1917 denken. Auch heute sei diese Probe nur wieder ein Vorwand, um andere für den Imperalismus und die Rastanien aus dem Feuer holen zu lassen. In Wahrheit werde das britische Volk von 2000 Familien regiert.“

Reynolds schloß mit den Worten: „Ich kenne das amerikanische Volk; es ist hundertprozentig dagegen, daß die Vereinigten Staaten in internationale Situationen verwickelt werden, die uns in einen Krieg hineinziehen könnten.“

brot, etwas Fleisch und eine Schüssel Milch, wozu noch ein Glas Tee kam. Auf die Frage nach dem Preise schüttelte das Mädchen mit dem Kopf. Er erfuhr, daß der Jude Silberstein von Beruf Gastwirt und Pferdehändler sei. Früher, als die Zeiten noch gut waren, sei er weit umhergekommen, auch nach Deutschland, und habe gut verdient, sehr gut. Heute seien die Zeiten mies, sehr mies. Mit einem Blick, in dem sich Mißtrauen mit aufdringlicher Freundlichkeit und Väterlichkeit paarte, verließ sie den Raum, indem sie bat, den Riegel wieder vorzuschließen.

Die Sonnenstrahlen fielen bereits schräg durch die blindgewordenen Fenstercheiben. Er mußte warten, bis die Sonne untergegangen war. In einer Ecke hing, verstaubt und beschmieret, eine russische Wiewka und eine verschliffene Feldmütze. Das war gerade das Rechte für ihn. Er verstaubte seinen deutschen feldgrauen Rock mit den russischen Uniformstücken.

Das Dorf, das bisher ausgestorben schien, wurde auf einmal lebendig. Man hörte Glocken klingen. Was gab es denn nur? Durch die Fenstercheiben konnte er unendlich erkennen, daß die Leute, junge wie alte, vermutlich von einer Versammlung kommen mochten. In der Ferne war Kanonendonner vernnehmbar, der sich anscheinend näherte, obwohl die Front sehr weit entfernt sein mußte. Die Leute waren alle aufgeregt. Er hörte Ausrufe: „Die Deutschen kommen! Wir müssen alle weg!“ Ein altes, taubes Mütterchen, das dicht vor dem Fenster stand, ließ sich die Schreckensstunde ins Ohr schreien. Sie schimpfte furchterlich. Alle Menschen schimpften. Dann liefen die Leute mit ihren Habseligkeiten, mit kleinen Kindern und Vieh wild durcheinander. Auf dem Dorfplatz standen Wagen, die bestimmt waren, die Habseligkeiten, die alten Leute und Kinder aufzunehmen, während man das Vieh an die Wagen band. Wertwändig! Die Leute, die doch bestimmt über reichlich Acker verfügen mußten, hatten so wenig Vieh.

Arneburg überlegte, was zu tun sei. Fliehen? Wohin? Zwischen ihm und der Front lag ein fast undurchdringlicher Feuerwall. Zudem fluteten die Russenheere unaufhaltsam zurück. Er mußte die Dunkelheit abwarten. Hier konnte er unmöglich bleiben. In der beginnenden Dämmerung schlich er langsam hinaus.

Auf der Straße standen aufgeregte Menschen, Soldaten mit und ohne Waffen. Dahin ging es nicht. Das Haus mußte aber noch einen zweiten Ausgang haben. Er tastete sich, nach allen Seiten laufend, durch den Flur auf den Hof. Niemand war zu sehen. Als er eben das Hoftor aufstoßen wollte, hörte er Stimmen, die sich eilig näherten. Er sprang, um nicht gefehen zu werden, in ein halb zerfallenes Gebäude, das wohl einen Stall darstellen sollte. Die Leute kamen rasch heran. Es mochten etwa zwölf Personen sein. In seinem Erstaunen bemerkte er, daß sich nebenan, nur durch eine Bretterwand getrennt, eine Art Versammlungsraum mit Bänken und Tischen befand. Mehrere Stallaternen wurden entzündet und dienten als Beleuchtung, während nach außen hin alles sorgfältig abgedichtet wurde.

Durch einen Spalt in der Bretterwand vermochte er den Raum zu übersehen. Juden im Raftan, mit ihren Ringellocken, Männer in Uniform, mit und ohne Waffen, und andere Individuen, denen man im Balde ohne Waffen nicht gerne begegnet, setzten sich um die Tische. Die Leute sprachen zum Teil deutsch, zum Teil jiddisch, zum Teil russisch oder auch polnisch. Es war ihm schwer, zu verstehen, was da im einzelnen verhandelt wurde, zumal sämtliche Teilnehmer außerordentlich aufgeregte waren. Zu Beginn sprachen alle zusammen und durcheinander. Schließlich aber gelang es einem Mann im Raftan, sich Gehör zu verschaffen.

Der Lauscher konnte dem Durcheinander entnehmen, daß die Versammlung, die er soeben im Dorf hatte aus einandergehen sehen, der Frage der Unterbringung des Viehes gegolten hatte. Man war übereingekommen, das gesamte Vieh seitwärts von der Straße in einen Bruch zu treiben, der schwer zugänglich war, um es für den Fall eines weiteren deutschen Vormarsches in Sicherheit zu bringen.

„Sie werden nicht kommen, die Deutschen! Der Jar ist an die Front gegangen. Unsere Soldaten werden die Deutschen hinaustreiben aus Rußland. Ich habe es gehört!“

Mit leidenschaftlichen Worten erwiderte ein Jude: „Sie werden kommen! Sie werden kommen, wie immer und überall gekommen sind!“

(Fortsetzung folgt.)



## Eine weitere Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit

Auf Grund von § 1 Satz 1 der Verordnung über die Lohnzahlung vom 26. Juni 1933 (RGBl. I S. 691) erläßt der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen folgende Anordnung:

1. Von den Bestimmungen nach Ziffer 1 Absatz 1 meiner Anordnung vom 19. September 1933 (Verlängerung der Kündigungsfrist auf drei Monate) werden ausgenommen:
  - a) Die Arbeitsverhältnisse der Schwerbeschädigten, die dem Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes unterfallen;
  - b) Die Arbeitsverhältnisse der Betriebsarbeiter (-innen) des Bergwerkes;
  - c) Die Arbeitsverhältnisse der Nicht-Stammarbeiter (-innen) der Bauindustrie, des Baugewerbes (Baubauwerke), der Baubewirtschaftung und der sonstigen Gewerbe, deren Produktionsgang saison- oder kampagnebeeinflusst ist.

2. Für die unter a, b und c genannten Arbeitsverhältnisse gelten die Kündigungsfristen, wie sie nach Gesetz, Einzelarbeitsverträgen, Tarifordnungen oder Betriebsordnungen festgelegt sind.

3. Die nach Ziffer 1 Absatz 2 Satz 1 meiner Anordnung vom 19. September 1933 dem Betriebsführer obliegende Verpflichtung zur Angabe der erfolgten Kündigungen wird aufgehoben. — Satz 2 und 3 in Ziffer 1 Absatz 2 meiner Anordnung vom 19. September 1933 werden damit gegenstandslos.

4. Gemäß Satz 4 in Ziffer 1 Absatz 2 meiner Anordnung vom 19. September 1933 behalte ich mir auch weiterhin vor, die Lösung eines Arbeitsverhältnisses vor Ablauf der Kündigungsfrist von drei Monaten in begründeten Ausnahmefällen auf Antrag eines der Vertragspartner anzuordnen.

Der Antrag kann sowohl vom Betriebsführer als auch vom Beschäftigten eingeleitet werden. Der Antrag ist mir binnen fünf Tagen seit dem Ausspruch der Kündigung schriftlich einzureichen.

Besteht zwischen dem Betriebsführer und dem Beschäftigten Einverständnis über einen Zeitpunkt des Ausscheidens vor Ablauf der dreimonatigen Kündigungsfrist, so bedarf es dabei. Es bedarf dann weder eines Antrages auf Abänderung der Kündigungsfrist noch einer Anzeige.

Diese Anordnung tritt mit dem 25. Oktober 1933 in Kraft.

## Die unsterbliche Rechtsidee

Ein Vortrag des Reichsministers Dr. Frank in Budapest

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, sprach in Budapest vor den Mitgliedern der Vereinigung der ungarischen Richter und Staatsanwälte über „Die Rechtserneuerung im Dritten Reich“.

Nach einer herzlichen Begrüßung der zahlreichen hervorragenden Repräsentanten des ungarischen Rechtslebens kam der Reichsminister auf das Unrecht jener Friedensverträge zu sprechen, die die Grundlage einer neuen Entwicklung wurden. Heute stehen das deutsche Volk Adolf Hitlers und das tschechische Reich Mussolinis als ehrene Garantien dafür ein, daß dieses Unrecht, das man 1919 Deutschland und seinen Verbündeten angetan hat, für alle Zeiten beseitigt werden wird und daß auf der Grundlage eines gerechten Ausgleiches der lebensrechtlichen Ansprüche aller Völker Europas ein wirklicher Rechtsfriede in der Welt aufgebaut wird.

Der Reichsminister ging dann auch auf den Aufbau des nationalsozialistischen Rechts ein und sagte u. a. folgendes: Die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Adolf Hitlers stellt in der deutschen Geschichte einen einmaligen Versuch dar, auf dem unzerstörbaren Grund der weisen Weisheiten unseres Volkes unter Verwirklichung alles im Laufe der Geschichte lediglich Angelegenen, eine Ordnung unseres deutschen Volkstums nach dem Grundsatze der Substanzwerte aufzustellen. Zwischen diesem Führer Adolf Hitler und seinem Volk ist eine unzerstörlich einmütige Vertrauensbeziehung. Es ist eine wahrhaft glühende Dingabe an ihn, seine Bewegung, seine Idee und sein Reich. Dabei ist aber die Erscheinung Adolf Hitlers nicht vergleichbar etwa mit jenen vorübergehenden Volksführern, wie sie die Geschichte wiederholt schon zeigte.

In fünf großen Ausstrahlungen haben wir die Politik des Dritten Reiches Adolf Hitlers rechtlich studiert. Nach fünf großen Zeitgeschehnissen, den von uns so genannten Substanzwerten unseres Volkes entsprechend, haben wir die Gesetzgebung unseres Reiches ausgebaut. Es sind dies: Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Ehre.

Die Substanzwerte: Rasse, Boden und Arbeit werden geschützt durch das Reich Adolf Hitlers. Die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist Trägerin der Staatsmaxime des Dritten Reiches. Sie ist die weltanschauliche politische Organisation der für die politische Führung des Volkes notwendigen

# Der Sprung über den Atlantik

Lufthansa flog eine Million Meilen — In diesem Jahr 50 Versuchsflüge

Mit dem Rekordflug des Atlantikflugzeuges „Nordstern“ von Amerika nach Europa in 11 Stunden 53 Minuten hat die Deutsche Lufthansa ihren diesjährigen planmäßigen Nordatlantikflug erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt wurden von der Lufthansa 50 durchgehende Flüge über den Nordatlantik ausgeführt. Schon damit hat der deutsche Luftverkehr rein zahlenmäßig bewiesen, daß technisch und organisatorisch alle Fragen, die mit dieser schwierigsten aller Luftverkehrstrecken verbunden waren, gelöst worden sind.

Bei den 50 Flügen wurden über 250 362 Kilometer zurückgelegt. In diesen Jahren wurden 193 Teilsflüge, auf denen bereits Post mitgenommen wurde, ausgeführt, wobei 198 972 Kilometer zurückgelegt wurden. Rechnet man die 400 über den Südatlantik ausgeführten Postflüge mit, bei denen 1 230 000 Kilometer zurückgelegt wurden, dann hat die Lufthansa bis heute genau 1 669 334 Kilometer oder eine Million Meilen über den Atlantik geflogen. Dabei wurden über 70 500 Tonnenkilometer angeboten oder 14 000 Kilogramm Post über den Nordatlantik befördert. Das wären, anders ausgedrückt, 2 800 000 Luftpostbriefe, die in höchstens 35 Stunden zwischen Deutschland und Nordamerika hätten reisen können.

## Von 22 auf knapp 12 Stunden

Bei den planmäßigen Nordatlantikflügen, die bis ins Jahr 1929 zurückgehen, betrug im Oktober 1926 die Reisezeit von Horta—New York noch durchschnittlich über 22 Stunden. Die Reisezeitwindigkeit 192 bzw. 216 Stundenkilometer. Im Jahre 1937 wurden insgesamt 70 925 Kilometer über dem Nordatlantik geflogen. Die längste Reise-

zeit zwischen Horta und New York betrug 19 Stunden 5 Minuten, die kürzeste 14 Stunden 35 Minuten, während der Durchschnitt 16 Stunden 33 Minuten betrug. In ungleicher Richtung, das heißt für die Strecke New York—Horta lagen die Zeiten zwischen 16 Stunden 33 Minuten und 14 Stunden 10 Minuten. Der Durchschnitt betrug hier 15 Stunden und 25 Minuten. Die günstigen Ergebnisse des Jahres 1937 stehen die Deutsche Lufthansa zu dem Schluß kommen, daß der Ausnahme eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nichts mehr im Wege steht. Leider gelang es jedoch nicht, von der amerikanischen Regierung die für einen Postflugverkehr nach den Vereinigten Staaten erforderliche Genehmigung der Postbeförderung zu erhalten. Aus diesem Grunde war die Deutsche Lufthansa im Jahre 1938 gezwungen, ihren planmäßigen Verkehr über den Nordatlantik ohne jede Ladung durchzuführen.

1938 wurden 28 Nordatlantiküberquerungen planmäßig durchgeführt. Hierbei ist die auf die Minute präzise Durchführung, die in beiden Richtungen erreicht werden konnte, geradezu erstaunlich. Neben dem schon im Jahre 1937 verwendeten Woburn u. Wob-Flugzeugen „Nordwind“ und „Nordmeer“ wurde 1938 noch die „Nordstern“ eingesetzt. Die längste Reisezeit zwischen Horta—New York betrug 17 Stunden 40 Minuten, die kürzeste 13 Stunden 40 Minuten. In Westost-Richtung liegen die Zeiten zwischen 15 Stunden 55 Minuten und 11 Stunden 53 Minuten, so daß sich Durchschnittszeiten von 15 Stunden 31 Minuten bzw. 14 Stunden 15 Minuten ergeben. Die mittlere Reisezeitwindigkeit betrug demnach 246 bzw. 270 Stundenkilometer.

Einheitlich ausgerüsteten und diszipliniert geführten politischen Kampfbündel unseres Volkes. Der Nationalsozialismus ist Inhalt der Staatsauffassung.

Das staatsrechtliche Denken des Dritten Reiches und Adolf Hitlers läßt man, so sagte der Minister abschließend, zusammenfassen in der Erkenntnis, daß es die endliche Verwirklichung eines deutschen Reiches als staatsrechtlichen Einheitsgebildes geht und durch die Verbindung der einzigen weltanschaulichen politischen Partei, nämlich der NSDAP, mit den Obersten Funktionen des Reiches auch für alle Au-

kunft gewahrt werden wird. Die Einheit von staatsrechtlicher Weltanschauung und Staatsmaxime ist sichergestellt. Was heute Wirklichkeit und Erlebnis ist, wird kommenden Generationen unerschütterliche Ueberlieferung und Ueberzeugung sein. Der Nationalsozialismus bedeutet von jetzt ab die bis in alle Zukunft sich auswirkende Regeneration unseres Volkes. Er bedeutet die nunmehr endgültig gestandene, unverrückbare Verfassung unseres Reiches.

Das deutsche Wiedererleben aber ist, so schloß Dr. Frank seine Ausführungen, ein herrliches Zeichen für die strahlende Unsterblichkeit der Rechtsidee an sich, die unheimbar und unerschütterlich das Leben der Völker dieser Erde als eines der größten Geheimnisse der Schöpfung durchstrahlt.



Montag, 24. Oktober

Im vergangenen Jahr der mit Blumen geschmückten Aula der Universität Budapest waren alle führenden Persönlichkeiten des ungarischen politischen und Rechtslebens zu diesem Vortrag versammelt. Man sah den Ministerpräsidenten, den Innenminister, den Außenminister, den Justizminister, den Reichsminister des Innens, den Reichsminister der Finanzen, den Reichsminister der Wirtschaft, den Reichsminister der Ernährung, den Reichsminister der Gesundheit, den Reichsminister der Luftfahrt, den Reichsminister der Eisenbahn, den Reichsminister der Post, den Reichsminister der Arbeit, den Reichsminister der Jugend, den Reichsminister der Wissenschaft, den Reichsminister der Kunst, den Reichsminister der Sport, den Reichsminister der Erziehung, den Reichsminister der Kultur, den Reichsminister der Religion, den Reichsminister der Sozialpolitik, den Reichsminister der Arbeitsbeschaffung, den Reichsminister der Arbeitsverwaltung, den Reichsminister der Arbeitsinspektion, den Reichsminister der Arbeitsämter, den Reichsminister der Arbeitsbeschaffung, den Reichsminister der Arbeitsverwaltung, den Reichsminister der Arbeitsinspektion, den Reichsminister der Arbeitsämter.

## Kurze Nachrichten

Berlin. Der Reichsstatthalter in Sachsen, Gauleiter Rutschmann, hat nach Wiederherstellung seiner Gesundheit die gesamten Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Berlin. Der Reichsminister hat den Reichsministerdirektor im Reichsarbeitsministerium, Staatsrat Bürger, zum Sonderbeauftragten der Arbeit ernannt und ihn beauftragt, grundsätzliche soziale Fragen, die den ganzen deutschen Volk zu betreffen, zusammenfassend zu klären. Bürger wird die sozialen Probleme mit den Beteiligten erörtern und geeignete Maßnahmen für ihre Lösung vorschlagen.

**Rittmeister Arneburgs KAMPF**  
ROMAN VON ERNST BROITZMANN  
WESERN-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Verfluchter Jude, halt's Maul,“ erwiderte eine andere Stimme. „Dir werden die Deutschen zuerst das Wort brechen, weil du es verdient hast. Ich werde dafür sorgen, so wahr ich Keritischkei heiße!“

„Ruhig, ruhig, Freunde,“ mischte sich eine andere Stimme ins Gespräch, „sind wir gekommen, um uns zu streiten? Oder sind wir nicht gekommen, um ein großes Geschäft zu machen? Ein sehr großes!“

Das Interesse wandte sich jetzt dem „großen Geschäft“ zu. Es war interessant genug, was Arneburg zu hören bekam: Die Bauern und Viehhändler waren auf breiter Front veranlaßt worden, ihr Vieh zu verstecken, damit es von den Deutschen nicht gefunden wurde. Es wurden nun Leute bestimmt, die, wenn die kampfmüden deutschen Truppen hungrig in die leeren Dörfer kamen, der deutschen Heeresleitung gegen eine Sonderbelohnung, um die in dieser ehrenwerten Versammlung bis aufs Blut gefeilt wurde, die Lieferung von Vieh anbieten sollten. Dann mochten sich die Deutschen das Vieh aus den Verstecken, die von diesen braven Leuten nach Erhalt der Sonderbelohnung angegeben wurden, holen. Das mußte Geld bringen, sehr viel Geld.

Das war aber nur der Anfang des großen Geschäfts. Nachdem die Requisitionsscheine der deutschen Militärbehörden oder auch deutsche Reichsmarkbeträge den Eigentümern des Viehes ausgehändigt worden waren, machten die Dunkelmänner, die da um die Stallaternen vereint waren, den Leuten klar, daß die Requisitionsscheine wertlos wären. War in deutschem Gelde bezahlt worden, so wurde den Bauern eingeredet, daß die Deutschen grundsätzlich nur mit falschem Gelde bezahlten, daß

tatsächlich ungültig wäre. Wenn das nicht zum Ziele führte, so berichteten diese Männer von einer bevorstehenden russischen Offensive, die unfehlbar die Deutschen zurückwerfen und wieder russische Truppen herführen würde, so daß die Bauern mit dem deutschen Gelde nichts, aber auch gar nichts anfangen könnten.

Das Geschäft mußte rentabel, sehr rentabel sein. Die Leute warfen mit großen Beträgen um sich und beschuldigten einander, daß sie sich gegenseitig betrogen hätten. Zwei Kastratener gerieten derart aneinander, daß sie plötzlich im Handgemenge lagen, wobei die langen Härte tüchtig herhalten mußten. Unter lautem Wehgeschrei wälzten sich beide am Boden, während die Umstehenden mit Freudenrufen dem Kampf zusahen, und ein Soldat wie irrsinnig auf einem Bein wild umhertanzte und dabei aus eitel Wonne seinen Revolver an die Decke abfeuerte.

Nachdem die beiden Kastratener sich gehörig mit den Fäusten bearbeitet und sich unter ungeheurer Geschrei die Härte ordentlich zerkratzt hatten, kamen sie langsam zur Besinnung, standen vom Boden auf, brachten die Härte in Ordnung und setzten sich ruhig an den Tisch, als ob nichts geschehen wäre.

Meißche Silberstein faßte das Ergebnis der Versammlung kurz zusammen:

„Wir haben ausgehandelt alle unsere Vertrauensleute. Vieh ist abgetrieben —“ Er nannte eine große Anzahl von Ortschaften. „Wenn sie ankommen werden, die Deutschen, werde ich gehen zu dem General und werde sagen: Herr General! Ihre Leute haben Hunger und Durst. Hier und hundert Kilometer im Umkreis haben unsere Truppen alles Vieh requiriert. Nichts mehr zu haben. Gar nichts! Ich bin aber Viehhändler wie mein Vater und Großvater selig. Ich kann beschaffen Vieh, genug Vieh.“

„Und was wird er sagen, der Herr General?“ fragte eine Stimme im Hintergrund.

„Au, was wird er sagen? Wo ist das Vieh, Jude? Ich werde sagen: Herr General, bezahlen Sie das Vieh, wenn ich es Ihnen werde zeigen und transportieren. Sie es zu Ihren Soldaten, wo hungaria leben vor leeren Töpfen.“

„Was wird er weiter sagen, der Herr General?“ fragte die Stimme aus dem Hintergrund.

„Er wird fluchen, wird schimpfen, wird aber zahlen.“ Ein beifälliges Gemurmel wurde laut. So wollte man es machen, und der Jaromir sollte mitgehen mit dem Meißche Silberstein!

Arneburg hörte neben sich ein leises Rascheln wie von Frauenkleidern. Eine Hand tastete nach der seinen. Der Händedruck zeigte ihm, daß er folgen sollte. Leichtlos ließ er sich hinausführen. Eine Stimme flüsterte, als sie draußen waren: „Werden dich schlagen tot und erschließen, wenn sie dich werden sehen. Komm schnell, ehe ist zu Ende die Beratung.“

Es war Sonja, die ihn in der Dunkelheit ins Haus zurückführte.

„Nicht auf Straße gehen!“ flüsterte sie. „Sind aber all Wachen mit Gewehr. Die schießen sofort! Auf dem Boden bleiben!“

Damit ließ sie ihn allein und folgte einem Ruf aus der Gaststube: „Sonja! Sonja!“ Sie wandte sich noch einmal rasch um und flüsterte ihm aufgeregt zu: „Rosafaken von heute nachmittag sind wieder da!“ Das waren dieselben, denen er glücklich entwischt war. Sie hatten, wie verabredet, gemeldet, daß er auf der Flucht erschossen und in die Szofawa gekürrt und von dem Fiskus abgetrieben worden sei. Damit hatten die Braven ihren Auftrag so ausgeführt, wie es ihnen die Dienstvorschriften befohlen. Sie mußten also auf jeden Fall das nachholen, was sie heute nachmittag verfaßt hatten. Das bedeutete für ihn den sicheren Tod, wenn er in ihre Hände fallen sollte. Eine kleine Stiege kletterte er in dem Hause empor und gelangte in ein kleines Dachzimmerchen.

Von hier aus mußte er auf jeden Fall die Flucht versuchen. Neben dem Hause stand, Wand gegen Wand, ein kleines mit Stroh gedecktes Stallgebäude. Er konnte sich unschwer aus dem kleinen Fensterchen auf das Strohdach fallen lassen. Aber Stroh ist glatt. Er mußte damit rechnen, daß er abglitt und zu Fall kam, wobei sich, wenn schon keine erheblichen Verletzungen zu befürchten waren, doch Beinverstauchungen ergeben konnten, die ihn sicher in die Hände seiner Feinde geliefert hätten. Aber er hatte keine Wahl! (Fort.)



Tagespruch

Zufrieden sein ist große Kunst, Zufrieden scheinen großer Dummheit, Zufrieden werden großes Glück, Zufrieden bleiben Meisterstück.

Stadt und Land eine Einheit

Tagung der Deutschen Akademie für Städtebau

In Dresden hält die Deutsche Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung im NS-Bund Deutscher Technik eine Tagung ab, auf der das Thema „Die Stadt und das Land — Planungs- und Gestaltungsaufgaben des Industriebezirks, der Großstadt, der Kleinstadt und des ländlichen Landes“ in einer umfangreichen vielseitigen Vortragsfolge behandelt wird.

Der Leiter der Kadortruppe Bauwesen, Ministerialrat Schöning, behandelte im Auftrag des Generalinspektors Todt die Ausweitung des Kraftwagenbestandes, die Parkfrage für Kraftfahrzeuge in den Städten, die Notwendigkeit der Vermehrung unnötiger Parkungen des Verkehrs in den Einzelfahrten und die Frage der Zubringerstraßen zu den Reichsautobahnen in den Städten.

Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Krohn schilderte, wie die nationalsozialistische Staatsführung sofort daran gegangen sei, die Frage von Stadt und Land unter das Gesetz des Gemeinwohlens zu stellen und damit den früheren Kampf zwischen Stadt und Land ein Ende setzte.

Es bezeichnete er als eine der künftigen Aufgaben, dafür zu sorgen, daß sich Stadt und Land immer mehr als eines fühlen, daß sie beide Lebensrechte und Lebenswillen des andern erkennen.

Staatssekretär Dr. Muth von der Reichsstelle für Raumordnung zeigte auf, in welchem Umfange die Städte Raumgestalter sind. Sie seien Krisisaktionspunkte im deutschen Volkstum. Er verwies auf die Forderung des Reichsministers Kerrl, Stadt und Land zu einer organischen Einheit zusammenzuschließen.

Auch der Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumordnung, Professor Dr. Konrad Meber, unterstrich die gemeinsamen Bemühungen, einen gerechten Ausgleich zwischen Stadt und Land, den Kraftpolen des nationalen Lebens, zu schaffen mit dem Ziel der Neuordnung des Lebens im großdeutschen Raum.

Der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages Dr. Neferich las sein Referat über die Aufgaben der Gemeindeplanung für Stadt und Land dahingehend zusammen, daß es gelte, in einer planmäßigen und sinnvollen Gestaltung die kommende Entwicklung des Gemeinwesens zu ordnen und weitsichtig zu lenken.

Raumordnung und Städtebau

Im weiteren Verlauf der Tagung der Deutschen Akademie für Städtebau in Dresden schilderte der Vorsitzende der Akademie, Landesrat Niemeyer, in einem Vortrag über Raumabgrenzung und Städtebau, wie die großräumliche Betrachtung der Landesplanung einen gefundenen Ausgleich von Stadt und Land ermögliche. Der Einwirkung des Motors und der Bau der Autobahnen mit ihren Stadtschlüssen verlangten völlig neue Verkehrsgrundlagen.

Hinsichtlich des Landes brachte er zum Ausdruck, daß eine ländliche Besiedelung keineswegs eine Aufgabe der Zukunft, sondern eine Aufgabe der Gegenwart sei. Die Grundlagen hierfür müßten im Wege einer geordneten Raumordnung durch weitestgehende Anwendung der Technik geschaffen werden.

Die Großbauten der Partei und des Staates im Sinne der Stadt und der Landschaft waren Gegenstand eines Vortrages von Prof. Dr. Ing. Kreis, der aufzeigte, wie unter dem persönlichen Einfluß des Führers in wenigen Jahren eine neue Ordnung im Bauwesen heraufsteige und das Bild von Stadt und Land als Abbild des neuen politischen Willens und Glaubens gestalte.

Der Referent beim Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Bruno Wehner forderte eine erhöhte Benutzung der Möglichkeiten für den Einsatz von Omnibus und Kraftwagen bei der Erschließung von Siedlungsräumen, für die er verschiedene Beispiele anführte. Die Lebensbedingungen der deutschen Landgemeinden und Kleinstädte behandelte Erster Vizedirektor Dr. Müller-Haack, Berlin. 22 Millionen Volksgenossen lebten 1933 auf dem ländlichen Land, weitere 16 Millionen in Kleinstädten bis zu 20.000 Einwohnern. Den Abschluß der Vortragsgruppe „Die Grundlagen“ und zugleich des ersten Tages bildeten die Darlegungen von Prof. Hans Freese, Dresden, der u. a. am Beispiel der Reichsautobahn zeigte, daß sich Technik und Landschaft durchaus harmonisch vereinigen können.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 2. bis 8. Oktober wurden in den vier sächsischen Kreisbauernschaften 166 Erkrankungen und sechs Todesfälle an Diphtherie sowie 158 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atemwegsorgane erkrankten 101 und starben 35 Personen.

Einsatzbereite Landwirtschaft

Hervorragende Leistung der sächsischen Bauern

Seitdem der Führer das ganze deutsche Landvolk aufrief, die Erzeugung aus der eigenen Scholle mit allen Kräften zu steigern, konnten in den letzten vier Jahren trotz verfeinerter Anbaufläche derart gewaltige Erfolge erzielt werden, daß das neue Deutschland keinerlei Schwierigkeiten irgendwelcher Art für seine Nahrungsmittelversorgung zu befürchten braucht. Der sächsische Bauer und seine Genossenschaft beteiligten sich in diesem Ringen um die Nahrungsfreiheit in den Erzeugungsschlachten in hervorragender Weise, obwohl die Frage der ausreichenden Beschaffung der Landarbeiterkräfte und die in den höheren Lagen des Erzgebirges sich vielfach fühlbar machende Ungunst der Witterungsverhältnisse ihm größte Hindernisse bereiteten.

Die den Reichsdurchschnitt weit übersteigenden Leistungen der sächsischen Landwirtschaft beweisen, wie das sächsische Landvolk den Karolen seiner Führung, des Reichsnährführers, folgte und unter dem rücksichtslosesten Einsatz die an es gestellten Forderungen erfüllte. Die sächsische Rogenernte übersteigt — nach der September-Ernteerhebung — die des Reichsdurchschnitts um 18,1 Prozent, die Weizenernte um 9,0, die Gerstenernte um 16,8, die Haferernte um 7,8 und die gesamte Getreidernte in Sachsen die des Reiches um 13,7 Prozent. Diese Mehrerträge in Sachsen gegenüber dem Reich müssen um so höher bewertet werden, als die Hektarerträge in Sachsen im Vergleich zu 1. n des Reiches bereits im Durchschnitt der Jahre Ernterträge darstellten.

Der Förderung des Reichsnährführers, des Sommergetreideanbaus wegen seiner geringeren Ernterträge gegenüber dem Winter- und damit Vorkreuzerbaueinzu-schränken, kam das sächsische Landvolk mit vollem Verständnis und willig nach und vergrößerte den Roggenanbau um über 6000 Hektar oder 4 Prozent; auch der Wintergersteanbau wurde um 2100 Hektar oder 6,5 Prozent gesteigert, weil die Wintergerste weit günstigere Ertragsverhältnisse aufweist als die Sommergerste. Mit dieser Umstellung von Sommer- auf Wintergetreide konnte wiederum eine Ausweitung des Zwischenfruchtens erzielt werden. Eine beachtliche Steigerung konnte in Sachsen durch den um ein Viertel höher liegenden Anbau von Ackermais erzielt werden, was um so höher bewertet werden muß, als die Maiskultur von den Bauern neu aufgenommen wurde; auch der Futterertragsanbau konnte gewaltig gesteigert werden und zwar um 16,6 Prozent oder um doppelt so viel als im Reich.

Alle diese Erfolge konnten nur geschaffen werden durch den Einsatz und den Fleiß und die gesteigerten Aufwendungen des sächsischen Landvolkes für die erhöhte Verwendung von Düngemitteln (Rein-Stickstoff-Mehrertrag von 1932 mit 15,2 Kilogramm je Hektar auf 22,5 Kilogramm 1937/38, Reinfall 1932/33: 2,8 Kilogramm und 1937/38: 44,3 Kilogramm). Die Verbesserung des wirtschafts-eigenen Düngers durch Aufbewahrung und Behandlung in vor-schriftsmäßigen Düngehäuten und Jauchegruben machte ebenfalls erhebliche Fortschritte. Ertragssteigernde verwendet die sächsische Landwirtschaft von Jahr zu Jahr in erhöhtem Umfang hochwertiges Saatgut, zur Zeit stehen in Sachsen 34 Getreideeinigungsanlagen zur Verfügung.

Die gleichen gewaltigen Erfolge konnten in der Vermehrung der Schlachttiere bestanden seit 1933 von den sächsischen Bauern erreicht werden. Die Zahl der Rinder steigerte sich von 750.000 auf 761.000, der Schafe von 65.000 auf 110.000 und der Schweine von 888.000 auf 955.000 Stück. Das richtige Bild von den gewaltigen Anstrengungen des sächsischen Landvolkes erhält man aus den Verzeichnissen der landwirtschaftlichen Erzeugung, die je nach Ernteausschlag auf 500 bis 600 Millionen Mark im Jahr berechnet wird. Die von der sächsischen Landwirtschaft der Volksernährung zur Verfügung gestellten Werte betragen bei Vorkreuzerbauein- und Weizen 85 Millionen, Milch 132 Millionen, Schlachttiere 27 Millionen, Schlachtschweine 90 Millionen und Eier 22 Millionen Mark.

Aus dieser Darlegung der Arbeitserfolge unserer sächsischen Landwirtschaft sehen wir nur einen zahlenmäßigen Aufbau; die Leistungen der Bauern und Landwirte und ihrer Genossenschaften können wir nicht hoch genug anschlagen. Bei jedem Wind und Wetter kämpfen sie auf der Scholle um die Nahrung, die die Arbeitssameraden in dem als die Weltteil Deutschlands bezeichneten Heimatgauen zur Erfüllung ihrer Aufgaben am Straußfeld, in der Werkstatt, im Schacht, im Büro, auf den Verkehrsmitteln usw. brauchen. Um diese Folge zu erzielen, dazu gehören bei der unerschiedlichen Bodenbeschaffenheit und den Witterungsverhältnissen in unserer Provinz, bei dem schwer fühlbaren Mangel an Arbeitskräften und dem gerade in diesem Herbst in den höheren Lagen durch Dauerregen verursachten Ernteeinbußen ungeheuerliche Anstrengungen, vor denen wir mit Hochachtung stehen.

So wird geholfen!

Reichslager der NSB in Vaugen

Für die Versorgung der Sudetendeutschen des östlichen Nordböhmens mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken ist ein Reichslager der NSB in Vaugen, das von der Kreisamtsleitung Vaugen der NSB bereit wird, eingerichtet worden. In den Turnhallen der Landständischen Oberschule und des Gymnasiums, in der früheren Holzniederlage des Güterbahnhofs und in Gebäuden des Industriegebietes Zingwitz werden die Bestände des NSB-Reichslagers aufbewahrt. Ueber zwanzig Lastkraftwagen verlassen täglich Vaugen, um den Sudetendeutschen bis nach Reichenberg und Freiberg, Leipzig und Rammis, Hainzspach und Gablonz Hilfe zu bringen.

Der „Umsatz“ des Reichslagers ist außerordentlich groß; man zählt u. a. 550.000 Kleidungsstücke, darunter 70.000 Hemden, 80.000 Paar Schuhe und 6000 Anzüge, ferner 300.000 Pfund Fleisch, 11.000 Kilo Mehl und umfangreiche Mengen Kaffee, Reis, Zucker und andere Lebensmittel. Täglich fließen sich die Bestände neu, und täglich werden sie ins Sudetenland abtransportiert. Die Mitarbeiter der NSB-Kreisamtsleitung, Anachdriane der Behrmacht und Sudetendeutsche führen in anspornender Tätigkeit die Vereisung der Bestände des Reichslagers und ihre Beförderung durch.

Sachsen und Nachbarchaft.

Nabeberg. Schulknabe verunglückt. Von einem fahrenden Lastauto fiel auf der Straße nach Großschörsdorf der obere Teil einer Kypflore herunter. Ein mit seinem Rad vorüberfahrender Schulknabe wurde von dem Eisenstück getroffen und mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer des Lastkraftwagens hatte von dem Unfall nichts bemerkt und war weitergefahren.

Cunewalde. Ein halbes Jahrhundert am Arbeitsplatz. Für fünfzigjährige Treue in der Arbeit wurden bei der Weberin A. G. Große in Obercunewalde der Buchhalter und Reisende Emil Matthes und die Weberin Frau Christiane Herrmann mit dem goldenen Trendienst-Ehrenzeichen durch Amtshauptmann Dr. Böhm, Lobau, ausgezeichnet.

Bautzen. Kraftwagen überflutet sich. An der Kreuzung der Straße der ZK. und der Bettinstraße, die durch Emauer und -gasse unübersichtlich ist, stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen mit großer Heftigkeit zusammen. Der Personenkraftwagen überflutete sich und wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer des Personenkraftwagens trug Kopfverletzungen, sein Mitfahrer einen Schlüsselbeinbruch und Kopfverletzungen davon.

Dorschemnitz. Vom Kraßrad umgerissen. Hier wurde die dreifüßige Fahre Anna Einwohnlerin Anna Hahn von einem Kraßrad anachfahren und zu Boden geschleudert. Die Frau trug einen Schädelbruch davon, dem sie erlag.

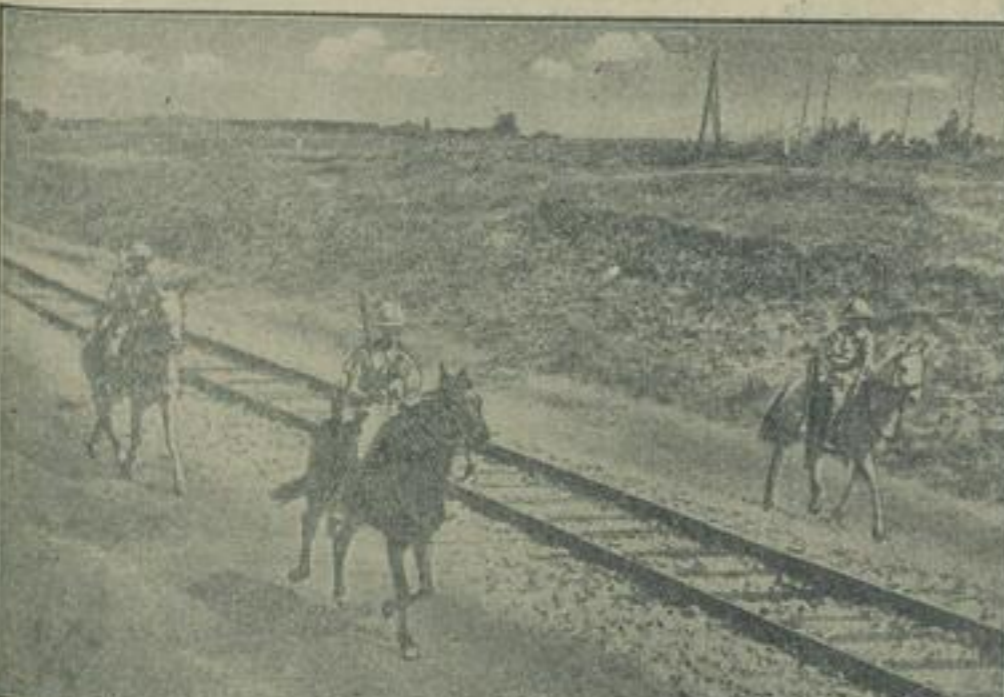
Glauchau. Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt. Auf der Nicolaer Straße in Wilsen St. Jacob stürzte der 64jährige Max Mühlmann aus Wilsen St. Nicola so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß er schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Benitz. Durch einen Bullen verletzt. In Nabshain wollte der Landgehilfe Erich Engert einen Bullen zum Hören fähren. Das Tier wurde plötzlich wild und stürzte sich auf Engert, der mehrere Rippenbrüche und einen Schlüsselbeinbruch davontrug.

Blauen. Au Regierungsbauräten ernannt. Der Führer und Reichsanwalt hat den Vorstand des Talverrenbauamtes Blauen, Werner Kabischa, sowie Regierungsbauratemeister Werner Robinson, Vorstand der Bauobstetung Blauen der Reichsautobahnen, zu Regierungsbauräten ernannt.

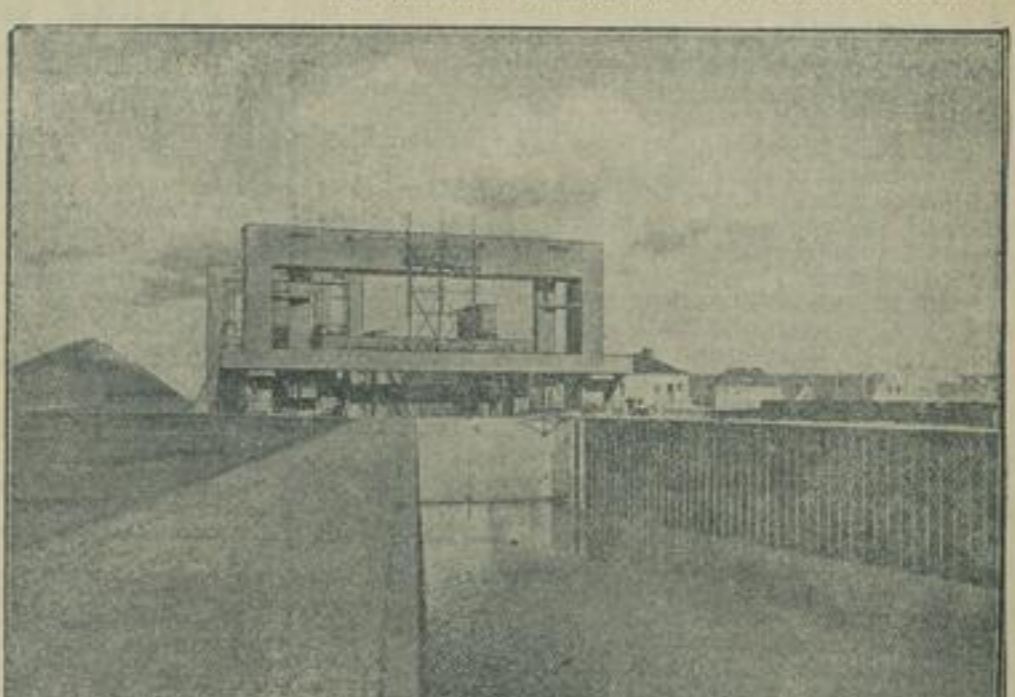
Blauen. Durch Funkenflug in Brand geraten. Ein mit 200 Vollen Torfmull beladener Güterwagen eines von Blauen nach Hof fahrenden Güterzugs geriet durch Funkenflug in Brand. Ein großer Teil der Ladung ist verbrannt. Außerdem ist beträchtlicher Sachschaden an dem Güterwagen entstanden.

Leipzig. Volkspark Kleinschöcher fertiggestellt. Der Grünzug im Westen der Stadt von Leubisch bis nach Großschöcher und Ansbach ist jetzt durch den Volkspark in Kleinschöcher bereichert worden. Hier soll im nächsten Jahr die Reichsnährlandausstellung stattfinden. Aus diesem Grund sind die gärtnerischen und baulichen Arbeiten jetzt bereits beendet worden.



Verstärkter Eisenbahnschutz in Palästina.

Die militärischen Maßnahmen der englischen Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung in Palästina gelten vor allem auch der Sicherung des Eisenbahnverkehrs gegen die Aktionen



Der Anschluß des Mittelatlantals an die Elbe.

Unser Bild gewährt einen Blick auf das Schiffsbauwerk, das mit seinem 87 Meter langen und 12 Meter breiten Trög einen Höhenunterschied von 13,5 Meter ausgleicht. (Scherl-Waagenbora — M.)



# Verirrt

Skizze von Maria Branowitzer-Nadler.

In nackten Worten sieht es da: Verirrt! Dem weichen Tod Preisgegeben, den furchtbaren kalten Stürmen ausgeliefert, allein, mitten in der Tiroler Bergen, die wie weiche Kitzbühlerhänge in den grauen Vollenhimmel ragen. Die Erde gebrochen, den Gefährten verloren, kein Tier, kein Mensch, kein lebendiges Wesen — nur Schnee, Schnee und Eis.

So sinnlos es klingen mag — trotz der trostlosen Lage, in der sich Christof befand, schürte sein Lebenswille eine Hoffnung, an die er sich mit allen Sinnen zu klammern versuchte. Aber abends, als der Mond vorlief und der weiche Wald vor Kälte knisterte, wurde Christof so müde, die Augen fielen ihm zu, seine Beine zitterten, und sein Gesicht war steif gefroren. Nur seine Hände, die in dicken Schafwollfäustlingen hielten, schienen zu leben.

Christof gönnte sich keine Rast. Er wachte, schlief er, war er verloren. Aber die Müdigkeit erlosch ihm immer mehr und mehr, der scharfe Wind, der um die Gipfel der Berge sauste und den Schnee in weichen weißen Schleieren über die Fänge wehte, kullte ihn mehr und mehr ein und schien ihm ein Schlaflied zu singen. Christofs Mund formte Worte, aber die blaugestorenen Lippen konnten sie nicht mehr aussprechen.

Die Kälte trieb Tränen in seine Augen, und seine Ohren, trotzdem sie durch die Skizze halb geschloffen waren, waren blaurot und griffen sich an wie Holz. Christof versuchte zu laufen, zu springen, im Gehn oder er noch das letzte Stück Brot, das er in den Taschen fand — der Knack war längst irgendwo liegengeblieben und vom Schneesturm verweht.

Christof wachte nicht, in welche Richtung er eigentlich ging, aber dort unten wachte Rauberlein — es schien ihm manchmal, als blinkten Lichter auf oder als zöge seiner grauer Rauch zum Himmel und als müßten dort also in erreichbarer Nähe Wohnhäuser sein. Wenn Christof morgen nicht wiederkam, würde man nach ihm suchen — wenn er das „Morgen“ erlebte.

Christof stapfte durch den Schnee. Gedanken kamen und sprangen ihm an. Dinge fielen ihm ein, Tage, die ihm vor seiner unheimlichen Wanderfahrt zusehen oder unwichtig erschienen waren, wuchsen zur Größe, quälten ihn, umdrängten ihn. Er besann sich, wie er vor Jahren zur Jagd gegangen war, und Erinnerungen überfielen ihn: Der Todesstreich der Rebe, das Weinen der lustigen Helen, bevor sie den weichen Schnee rot färbten, der Schrei der Waldtiere, wenn ein Schuß ertönte, und die eigene Freude, wenn man getroffen hatte. Dies alles kam Christof auf seinem Weg in das Ungewisse fremd vor, und seine Gedanken, die sich langsam zu verwirren begannen, formten sich zu einem Ganzen: Der Wald, der wie nur Lebewesen aus sah und so bösartig-stumm auf ihn wachte, war sein Tier. Und wenn er eines barg, wollte es gewiß nur Böses, ebenso wie der tödlich kalte Sturm, der den spitzigen Gipskegel in Christofs Gesicht walt.

Die Angst, die ihn überfiel, wachte ihn kalt — seine starren Lippen schlugen wie im Vorübergehenden. Aber eine unheimliche Kraft trieb ihn vorwärts. Wenn er auch stolperte und manchmal, der Müdigkeit einen Augenblick nachgebend, im weichen Schnee still lag, so sah er doch wieder empor, und seine Augen, die den Ausdruck eines Irren hatten, blinzelten um sich, tasteten suchend über den Waldpfad und jagen Tiere, die mit geräuschten Geweihen auf ihn stürzten und ihn ausspießen wollten. Dann lag er, fast taumelnd, weiter, weiter —

Er erinnerte sich an helles kistertes Feuer, an warme Speisen, an Dinge, die ihm im Leben selbstverständlich vorgekommen waren. Sie waren nun zu unerschwinglich scheinenden, nie mehr erreichbaren Wünschen geworden. Es war ihm, als würde er jetzt, wie nutzlos er sein Leben gelebt hatte und wie wenig und machtlos ein Mensch überhaupt war gegen Mächte, denen niemand gebieten konnte.

Dies war es frei — die Sonne hatte am Tage wohl gut durch die Jägere lugen können. Die Schneeflocken, die ein wenig geschmolzen zu sein, bis ihn der eisalte Wind des Nachmittags wieder erstarrt haben mochte. Der Wald sah wie eine Grotte aus, überall hingen Eispfropfen an schiefen Holzstämmen und Ästen. Und wieder kroch wie ein böses Tier die Kälte hoch, drang unter die Kleider und legte sich wie ein eiserner Mantel um den Leib.

Christof erwachte, an einen Baum gelehnt — er mußte nur kurz dort geblieben haben. Die Schneeflocken, die er im Stehen gerollt haben mochte, schienen ihm Stunden gewesen zu sein. Der Wille, der noch lebte und nicht sterben wollte, trieb ihn vor, führte ihn durch den Wald, und die Gedanken liefen im Rad, traten sich immer wieder zu einem sinnlosen Gräbeln über Bergengänge, Schönes, Trauriges und über das, was er heute anders machen würde, wenn er die Nacht dazu hätte, nochmals zu beginnen. Sein Schmerz um sein nutzlos verträdeltes Leben war echt und groß, und er fühlte, daß er daran war, von der Welt Abschied zu nehmen.

Das Mondlicht lag gelb über dem Schnee, granz Schatten kroch unter den schneebedeckten Bäumen hervor. Und Christof verz, daß in seinem Leben hart gewesen war, öffnete sich weit — kein harter, stolzer, geldgieriger Sinn fiel von ihm ab — er verlor die Angst — er sah die Schönheit der verschneiten Berge, die weichen Dünge, das Brausen in den Wipfeln hörte er, und als er sah, daß der Himmel lichter wurde, schien es ihm wie ein Geschenk.

Eine Hand, die ihn zu führen schien, führte ihn einen Weg, den er niemals hatte gehen wollen. Und da stand eine Hüte. Sie mochte Holzfällern gehört haben, die Tür hing schief in den Ängeln, drinnen lag Stroh, und als Christof eintrat, huschte etwas heraus an ihm vorbei und verdrang im Wald.

Auch hier war es kalt — zwischen den Fugen der Holzbohlen blies der Wind herein, und das Fenster fehlte. Aber Christof kam es vor, als sei er in einer Schmiede, so heiß war es ihm. Er wartete sich ins Stroh und hatte nicht mehr die Kraft sich einzuwählen. Sein Rücken lag dem Wind ausgekehrt, der von draußen hereinblies — sein Gesicht im Stroh vergraben, schlief er fast sofort ein.

Nach war er nicht gerettet, es fing härter und stärker zu schneien an, und der Wind wehte den Schnee auf Christofs Rücken und bedeckte ihn. Der Sturm riß an der schiefen Tür und riß Holzplanken aus den Fugen.

Es wehte draußen, der Eispfropfen klopfte gegen das schadhafte Dach des vertollenen Häuschens. Bläulich regte sich etwas. Ein Reh lugte herein. Da alles still blieb — Christof atmete kaum —, trat es näher, äugte ein Wellen und blieb zitternd und zögernd stehen. Aber ein Blick hinaus überzeugte es wohl, daß da draußen im Wald kein Weibchen sein würde. Es tobte, pfliff, und es fiel immer mehr Schnee —

Da kam das Reh näher, die zitternden Füße vorsichtig hebend, und legte sich schließlich doch, selbst wärmeliegend, nahe an Christofs Rücken.

Am Morgen, als die Sonne kam, fand man Christof — völlig erschöpft — aber er lebte.

Neben ihm lag ein verendetes Reh.

# Besuch von Püppe

Eine Geschichte von Carola Jhlanburg

Meine Schwester telefonierte: „Ich muß zum Jahrmaz. Ich bringe dir die Püppe solange, wenn es dir recht ist.“ „Ja, sehr!“ sagte ich. „Ich arbeite, und die Püppe kann ganz ungestört spielen.“

„Doch, ist ja reizend von dir...“, sagte meine Schwester. Püppe kam, in Anstrich, mit weichen Knöpfen. Möglich standen wir uns im Korridor allein gegenüber, ganz verlegen. In erwachsenen Zeiten kann man eine Menge sagen in dem Falle. Man kann sagen: „Das ist aber nett, daß Sie gekommen sind! Wollen Sie nicht, bitte, abgeben?“ Aber da steht nun so ein kleines Engelchen, Augen groß, jeden Augenblick fertig zum Ueberlaufen. Ich sagte: „Das ist aber nett, daß du gekommen bist, Püppe! Bist du denn gern gekommen?“

„Ja, Sagjahne!“ sagte es zitternd. „Hast du Sagjahne?“ „Ach, Schlagjahne, ja, die laß ich bringen. Da kommt so ein großer weicher Mann, der bringt sie. Bist du nur wegen der Schlagjahne gekommen?“

„Ja.“

„Sieh mal an! Im übrigen machst du dir wohl nichts aus mir?“

„Rein...“

Wir legten indessen ab und betrachteten das Zimmer. Sonst war es nichts gewesen als ein nettes, langweiliges Zimmer; aber in diesem Augenblick war es ein Märchen, das wir betrachteten. Das Mädchen spiegelte sich in Püppes Augen: die vielen Bücher, das Telefon, die Vimmelmöde (Flügel), die Kissen, der Wandteppich und der Hund Sigan, der dreimal so groß wie Püppe ist.

Nach gehöriger Begrüßung setzte Püppe ihre Stiefel in mein schönstes Kistchen, auf dem Divan und schloß sie. Ich betastete die Schlagjahne, setzte mich an den Schreibisch und fing an zu arbeiten.

„Tante, wo hast du deinen Onkel?“

„Onkel? Ich habe keinen Onkel, Püppe.“

„Doch du denn keinen Paul?“

„Einen Paul? (Püppes Vater heißt Paul.) Nein... nein. Das heißt, vielleicht doch; aber Paul heißt er nicht.“

Schweigen. Ich arbeite weiter.

„Tante! Der Hund ist ganz mit Fell bezogen, sehr richtig.“

„Ja, der Hund ist ganz mit Fell bezogen, sehr richtig.“

„Wo hat er denn keine Mami?“

„Wo hat er denn keine Mami? Das sie Jahne-merien?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ich bringe dir die Püppe solange, wenn es dir recht ist.“ „Ja, sehr!“ sagte ich. „Ich arbeite, und die Püppe kann ganz ungestört spielen.“

„Doch, ist ja reizend von dir...“, sagte meine Schwester. Püppe kam, in Anstrich, mit weichen Knöpfen. Möglich standen wir uns im Korridor allein gegenüber, ganz verlegen. In erwachsenen Zeiten kann man eine Menge sagen in dem Falle. Man kann sagen: „Das ist aber nett, daß Sie gekommen sind! Wollen Sie nicht, bitte, abgeben?“ Aber da steht nun so ein kleines Engelchen, Augen groß, jeden Augenblick fertig zum Ueberlaufen. Ich sagte: „Das ist aber nett, daß du gekommen bist, Püppe! Bist du denn gern gekommen?“

„Ja, Sagjahne!“ sagte es zitternd. „Hast du Sagjahne?“ „Ach, Schlagjahne, ja, die laß ich bringen. Da kommt so ein großer weicher Mann, der bringt sie. Bist du nur wegen der Schlagjahne gekommen?“

„Ja.“

„Sieh mal an! Im übrigen machst du dir wohl nichts aus mir?“

„Rein...“

Wir legten indessen ab und betrachteten das Zimmer. Sonst war es nichts gewesen als ein nettes, langweiliges Zimmer; aber in diesem Augenblick war es ein Märchen, das wir betrachteten. Das Mädchen spiegelte sich in Püppes Augen: die vielen Bücher, das Telefon, die Vimmelmöde (Flügel), die Kissen, der Wandteppich und der Hund Sigan, der dreimal so groß wie Püppe ist.

Nach gehöriger Begrüßung setzte Püppe ihre Stiefel in mein schönstes Kistchen, auf dem Divan und schloß sie. Ich betastete die Schlagjahne, setzte mich an den Schreibisch und fing an zu arbeiten.

„Tante, wo hast du deinen Onkel?“

„Onkel? Ich habe keinen Onkel, Püppe.“

„Doch du denn keinen Paul?“

„Einen Paul? (Püppes Vater heißt Paul.) Nein... nein. Das heißt, vielleicht doch; aber Paul heißt er nicht.“

Schweigen. Ich arbeite weiter.

„Tante! Der Hund ist ganz mit Fell bezogen, sehr richtig.“

„Ja, der Hund ist ganz mit Fell bezogen, sehr richtig.“

„Wo hat er denn keine Mami?“

„Wo hat er denn keine Mami? Das sie Jahne-merien?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

„Tante, sag mir, wie heißt die Mami?“

„Ja...“

## 172 jüdische Konsulenten

Zunächst in 72 Städten.

Der Reichsjustizminister hat im Anschluß an die 5. Verordnung zum Reichsbürgergesetz Zulassung und Vertretung der jüdischen Konsulenten geregelt. Um die Rechtsberatung für Juden und jüdische Unternehmen weiterhin zu gewährleisten, werden an bestimmten Orten jüdische Konsulenten zugelassen. Nach der vom Minister jetzt festgelegten Liste ist zunächst in 72 Städten des Reichs die Zulassung von insgesamt 172 jüdischen Konsulenten in Aussicht genommen. Auf Berlin entfallen davon 46.

Von den Einnahmen aus ihrer Berufstätigkeit verbleiben den jüdischen Konsulenten neben den Auslagen und Kanzleikulosten 90 Prozent von Beträgen bis zu 300 Mark, 70 Prozent von Beträgen bis 500 Mark, 50 Prozent von Beträgen bis 1000 Mark und 30 Prozent von Beträgen über 1000 Mark. Die überschüssigen Beträge sind an die Ausgleichsstelle abzuführen, die daraus die vorgesehenen Unterhaltzuschüsse an die übrigen ausgeschiedenen Anwälte zahlt, soweit sie würdig und bedürftig sind. Gesuche um Gewährung von Unterhaltzuschüssen sind bei der zuständigen Rechtsanwaltskammer einzureichen. Unterhaltzuschüsse können bis zu 200 Mark monatlich bei Ledigen, und 250 Mark bei Verheirateten gewährt werden. Als jüdischer Konsulent wird grundsätzlich nur zugelassen, wer auf Grund der neuen Verordnung aus der Anwaltschaft ausgeschieden ist.

## Neues aus aller Welt.

Sonderstempel in Pasewalk. Aus Anlaß der Kunstgebung, die in Pasewalk vor dem früheren Kriegsplatz zur Feierlichen Erinnerung an den Tag, an dem vor zwanzig Jahren der Führer als Frontsoldat verwundet und erblindet eingeliefert wurde, hat Pasewalk, wurde am 21. Oktober in Pasewalk der entsprechend geänderte Sonderstempel wieder verwendet, der bereits zum Geburtstag des Führers benutzt wurde. Er trägt die Abbildung der Weibeskarte und die Aufschrift: „Ich aber bleibe, Soldat zu werden.“ Weibeskarte — Kriegsplatzart der Führers. Zur Abtastung mit diesem Sonderstempel sind nur die Sondermarken, zum 30. Januar '18 + 4 Pf. und 12 + 8 Pf.) und die diesjährigen Geburtsdagmarken (12 + 8 Pf.) zugelassen. Abtastungsmarkten — auch auf Ostmarktentstempelungen — sind bis 31. Oktober nur an das Postamt in Pasewalk zu richten.

Abf-Schiffe fahren ins Mittelmeer. Von Bremerhaven aus haben sich die Abf-Schiffe „Der Deutsche“ und „Sietra Cordoba“ abplanmäßig nach dem Mittelmeer in Marsch gesetzt. Beide Schiffe sind mit je 950 Passagieren besetzt, die aus den Säulen Baden, Schloßen, Düsseldorf und Oberbayern kamen.

Teilnahme am Betriebsappell ist Pflicht. In einem Urteil des Arbeitsgerichts P. i. a. n. wird festgestellt, daß Teilnahme an einem vom Betriebsführer angeordneten Betriebsappell zu den Pflichten des Arbeiters gehört, deren Verletzung zur straflosen Entlassung führen kann. Ein Bauarbeiter war straflos entlassen worden, weil er an einem an Anordnung des Reichspropagandaministers stattfindenden Betriebsappell trotz der Anweisung des Betriebsführers nicht teilgenommen, sondern sich vorher ohne jede Entschuldigung von der Arbeitsstelle entfernt hatte. Die gegen die straflose Entlassung erhobene Klage des Arbeiters hat das Arbeitsgericht abgewiesen.

Unbekannte Hand-Symphonie entdeckt. Nach einer Meldung aus Edinburgh ist bei der Katalogisierung der Musikbibliothek der Universität Edinburgh eine bisher unbekannt Symphonie von Haydn vom Jahre 1770 entdeckt worden. Haydn hat England in den Jahren 1791 und 1794 besucht und dort verschiedene Werke komponiert.

## Kunst und Kultur

Triumphale Erfolge der Krusjaner in Philadelphia. Nachdem der Dresdner Kreuzchor seine diesjährige Konzertreise durch die Vereinigten Staaten mit großen Konzerten in New York vielversprechend begann, kommt jetzt die Mitteilung von großartigen Erfolgen der Krusjaner aus Philadelphia. In einem Telegramm aus der dritthöchsten Stadt von U.S.A., das am Freitag bei Bürgermeister Dr. Kline eintraf, heißt es: „Krusjaner in drei Philadelphia-Konzerten mit insgesamt 6000 Besuchern, wovon großer Teil Amerikaner, allergrößten Eindruck, la Enthusiasmus. Höhepunkt Mittwochsabend einfühlige Einführung in moderne deutsche Kirchenmusik in amerikanischer St.-James-Epistopal-Kirche. Leporelle Veranstaltung auf Wunsch amerikanischer Musikfachverständiger. Die Konzerte haben sich in aller Herzen angenommen.“

Staatliche Gemäldegalerie Dresden wieder geöffnet. Die Staatliche Gemäldegalerie Dresden ist seit dem 19. Oktober wieder geöffnet.

## Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonntag 17.30 Uhr: Daphne, Friedenstag (11401—11600, 17801—17830); Montag 18.30 Uhr: Zofengin (8801—9000, 9401—9600, 15801—15900); Mittwoch 20 Uhr: Donna Diana (301 bis 1200, 15201—15300); Donnerstag 19.30 Uhr: Margarete (3301—3600, 15401—15450, 21001—21100); Freitag 20 Uhr: Die Fledermaus; Sonnabend 20 Uhr: La Traviata (3201 bis 3400, 16751—16800); Sonntag 19 Uhr: Mignon (3001 bis 3700).

Schauspielhaus. Sonntag 19.30 Uhr: Bengalische Zunft (6001—6800); Montag 20 Uhr: Schneider Bibbel (4201 bis 4400, 6901—7000); Dienstag 20 Uhr: Und Püppa tanzt (4301—4700, 4901—5000); Mittwoch 20 Uhr: Pantalon und seine Ehne (4401—4600, 16401—16450); Donnerstag 20 Uhr: Das Frankfurter Wärlenspiel (4701—4900); Freitag 20 Uhr: Segel unter blauem Himmel (1801—1800); Sonnabend 20 Uhr: Pantalon u. seine Ehne (1901—2000); Sonntag 20 Uhr: Das Frankfurter Wärlenspiel (2201—2600, 16051—16100).

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Sonntag 20.15 Uhr: Hofball in Schönbrunn („Kraft durch Freude“ und NEK); Montag 20.15 Uhr: Hofball in Schönbrunn (Ring R; 10301—10700, 15901—15950); Dienstag 20.15 Uhr: Herr Varnhufen liquidiert (Ring 2; 3901 bis 4000, 15601—15650); Mittwoch 20.15 Uhr: Hofball in Schönbrunn (Ring R; 7801—7900, 15651—15700); Donnerstag 20.15 Uhr: Ein ganzer Keil (Ring R; 7901—8000, 15701—15750); Freitag 20.15 Uhr: Hofball in Schönbrunn (Ring O; 10701—10800, 16251—16300); Sonnabend 20.15 Uhr: Hofball in Schönbrunn (Ring R; 12; 10801—10900, 16301—16350); Sonntag 20.15 Uhr: Hofball in Schönbrunn (10001—11000, 16451—16500).

Komödienhaus. Sonntag 16 Uhr: Das Hahnenst; 20.15 Uhr: Mühl entführt Männer; Montag bis mit Freitag: Gaspard Staatschauspielerinnen Hermine Körner mit Berliner Gesellschaft; Frau Warrens Gewerbe; Sonnabend 20.15 Uhr: Parkstraße 13 (9001—9100); Sonntag 11 Uhr: Langmorgen Dore Dore; 16 Uhr: Das Hahnenst; 20.15: Parkstraße 13. Central-Theater. Täglich 20 Uhr Sonntag, 23. und 30. 16 Uhr: Himmelsblaue Träume.



# Festungen deutschen Volkstums

## Deutsche Siedlungen in Kanada — Die Mutter erzählt den Kindern von der Heimat — Deutsche Festbräuche in der Fremde

Die deutsche Siedlerin in der Einsamkeit des kanadischen Busches mag noch so viel Arbeit zu leisten haben — ihre Aufgaben mögen noch so vielseitig sein — es ist gleich, ob sie im Sommer auf dem Felde hilft, den Garten pflügt, die Tiere betreut, oder ob sie im Winter Fleisch einmacht, Wollschafchen kriecht oder auch beim Holzsägen mit zupackt — niemals wird sie über all diesen Arbeiten ihre vornehmste Aufgabe vergessen, Hüterin deutschen Kulturgutes zu sein. Wichtiger als alles andere ist es für sie, ihre Kinder, die im fremden Lande leben, die eine englische Schule besuchen müssen, zu wahrhaft deutschen Menschen zu erziehen. Bewußt und unbewußt erfüllt sie diese Pflicht mit nie ermüdender Ausdauer, es ist die ganze ihrer unzähligen Aufgaben, die der Frau am meisten am Herzen liegt.

So viele Dinge, die in der deutschen Heimat ganz selbstverständlich waren und die man kaum beachtet, werden nun zu starken Quellen der Kraft für die Siedler. So zum Beispiel ein deutsches Lied für den Siedler, der einsam im Busch, weitab vom nächsten Nachbarn, Tausende von Meilen entfernt von der deutschen Heimat lebt, wird es immer wieder zum Erlebnis, denn in seinen Worten und in seiner Melodie macht es ihm die Heimat lebendig.

Es ist daher das Schönste für die deutsche Frau drüben, mit ihren Kindern zu singen. Bald spätere die Kinder, wieviel schöner und echter diese deutschen Lieder sind als die fremden sentimentalen oder irischen Schläger, die sie von den Schulkameraden lernen. Diesen Kindern ist Deutschland nur ein schönes Märchenland, von dem ihre Eltern träumen. Aber alles, was aus dieser Ferne, durch die Erzählungen ihrer Eltern für sie doch so lebendige Welt zu ihnen kommt, gibt ihnen Kraft und Freude, weil es ihnen ja weisungsgleich ist. Und sie hüten es als einen Schatz, den sie den fremdsprachigen Kindern vorzubehalten. Schwer ist es, in einer englischsprachigen Umgebung den Kindern die deutsche Sprache zu erhalten. In der Schule müssen sie englisch sprechen, alle ihre Spielkameraden sprechen die fremde Sprache. Und es ist noch dazu eine so außerordentlich bequeme Sprache. Immer wieder macht man die Erfahrung, daß Siedler in Südamerika zum Beispiel, wo spanisch gesprochen wird, durch Generationen sich ihre deutsche Mundart erhalten, während in Nordamerika sehr oft bereits die zweite Generation nur noch gebrochen deutsch spricht.

Hier steht nun bewußt der Kampf der deutschen Mutter ein. Sie singt mit ihren Kindern, sie liest ihnen deutsche Bücher vor, sie lehrt sie deutsche Verse. Sie ist es, die darüber wacht, daß die Kinder auch die deutsche Schreibweise und das Lesen der deutschen Buchstaben üben. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang der deutsche Volkstanz mit seinen stilsicheren Liedstücken und auch das einfache Theaterstück. Da sind die Kinder dabei! Da kommen sie im Winter meistentwird durch den Schnee geklappt, um zu probieren. Die Mutter bleibt nach all ihrer Arbeit am Abend dann eben noch zwei Stunden länger auf, damit ihre Kinder auch richtige Kostüme bekommen. Weisfäden und Zuckersack (da man so weit vom Laden wohnt, kauft man immer gleich 50 oder 100 Pfund Zucker oder Mehl) werden vor gefärbt, und schon sind die herrlichsten Tanzrädchen für die Mädchen fertig. Aus einem Fend wird mit Hilfe der zuschneidenden Ähre und mit etwas Spitze ein weiches Mädchen. Die Hüben bekommen Kronen aus Silberpapier und Pringengehörner aus einem alten Stroh. Wie leuchten da die Augen der ungewohnten Kinder! Und mit Stolz und Freude betrachten die Eltern das Spiel der Jugend. Für eine kurze Stunde vergessen sie alle, daß das Schicksal sie in ein fremdes Land verschlagen hat.

Connewentide, Weihnachten, Oskern! In diesen Festzeiten sind die Mütter so recht in ihrem Element. Die heimatlichen Kochrezepte werden wieder ausprobiert und die Kuchenbörchen von zu Hause herangebracht. Mit dem Duft der heimatlichen Plätzchen macht die Erinnerung auf unangenehme Kleinigkeiten und Heimlichkeiten, die in Deutschland zu den Festzeiten gehörten. Mit bedeutender Sorgfalt, fast feierlich, lassen die Frauen die alten Festbräuche aufleben. Doch auch die Männer wollen ihr Teil zur Festfeier beitragen. Sie reiten in den Busch und suchen ganz wunderbar gleichmäßige, gerade Weihnachtsbäume; oder zur Connewentide und zu Oskern bauen sie hohe Holzhaufen für die gewaltigen Feuer.

So wichtig das bewußte Sollen und Neben des deutschen althergebrachten Brauchtums auch ist — mindestens ebenso wichtig ist das unbewußte Leben des deutschen Wesens. Alles, was die deutsche Siedlerin draußen tun, das machen sie so, wie es eben nur deutsche Menschen tun können; denn sie sind nun einmal Deutsche, und daher können ihre Lebensäußerungen auch nur deutsch sein. Wie sie ihre Häuser bauen, wie sie ihre Gärten anlegen, wie die Ställe auf der Farm um den Hof herumlegen — all das ist ein bereitetes Zeichen ihres deutschen Wesens.

Welch ein Unterschied, wenn man ein deutsches oder ein kanadisches Siedlerhaus betritt. Ordentlich, aber vollkommen unpersönlich sind die Räume fast aller Kanadier, seien sie nun englischer, irischer, schottischer oder französischer Herkunft. Betritt man aber das Haus eines deutschen Siedlers, so fühlt man sich sofort zu Hause. Da sind freundliche Gardinen an den Fenstern, und wenn es auch nur buntpflüchtete Weisfäden sind. In alten Konterbänden blühen Geranien und wuchern Hänepflanzen. An den Wänden hängen Reproduktionen von Werken deutscher Meister, Photographien der deutschen Heimatstädte, und in den letzten Jahren sind in fast jedem deutschen Haus ein Führerbuch und ein Patentfreizwängel dazugekommen. Häufige Decken liegen auf den Tischen, hunte Kissen auf den selbstgezimmeren Bänken und Stühlen.

Unbewußt und instinktiv schafft die deutsche Frau ihrer Familie auf diese Weise in ihrem Heim eine Stätte, an der ihre Kinder sich unbedingt zu Hause fühlen. Ein jedes deutsches Siedlerhaus drüben ist beinahe eine kleine Festung, in der deutsches Kulturgut gebietet, gepflegt und gegen die Angriffe der fremdsprachigen Umgebung verteidigt wird. Ja — es verteidigt sich bis zu einem gewissen Grade selbst, ganz allein dadurch, daß es da mit all seiner deutschen Eigenart mitten im fremden Busch steht. Ein deutscher Mann hat es mit der Art und Hammer erbaut. Eine deutsche Frau hat um ihres Mannes und um ihrer Kinder willen ein „zu Hause“ daraus gemacht. Und diese Kinder wachsen darin zu deutschen Menschen heran, zu stolzen, tapferen, arbeitsamen Menschen, die ihrer fremdsprachigen Umgebung Achtung vor ihrem Deutschtum abringen werden.

Dr. Edith von Schilling

## Turnen, Sport und Spiel.

Der letzte Fußballkampf der Wilsdruffer Junioren-Mannschaft, Wilsdruff Junioren — Dresden-Südwest 1. Junioren, Morgen Sonntag, den 23. Oktober, Anstoß 3 Uhr, ist den Fußballanhängern von Wilsdruff und Umgebung das letzte Mal Gelegenheit geboten, die hiesige Junioren-Mannschaft spielen zu sehen. Schon immer waren die Kämpfe unserer Junioren sehr spannend. Eine große Rolle spielt auch hierbei der eigene Plus sowie das einheimische Publikum mit. Es ist also zu hoffen und zu wünschen, daß morgen Sonntag kein Anhänger zum letzten Spiel der hiesigen Elf fehlt, damit der nötige Rückenhalt vorhanden ist. Der Dresdner Angriff spielt einen ehrgeizigen und schnellen Fußball, der auch der Hintermannschaft der Wilsdruffer viel zu schaffen machen wird. Die Abwehrreihe ist äußerst zuverlässig; sowohl im Aufbau als auch in der Abwehr leistet sie vorzügliches. Torhüter und Verteidiger gebören zu dem sichersten Schutzbereich ihrer Abteilung. Die Dresdner, die in der Tabelle mit recht gutem Vorwärtsspiel an führender Stelle stehen, werden alle Kräfte dafür einlegen, den Sieg zu erringen, denn am zweiten Pfingstfesttag dieses Jahres trennten sich beide Mannschaften mit einem 3:3, allerdings trat Südwest damals mit nur zehn Spielern und noch dazu mit Erlaß an. Die Gäste wollen, trotzdem wir in Dresden dieses Rückspiel austragen müßten, nach Wilsdruff kommen und zwar mit voller und härtester Mannschaft. Aus alledem geht hervor, daß den Wilsdruffern als Schlüsselspiel noch ein schwerer Kampf bevorsteht. Da ist unbedingt erforderlich, daß die hiesige Elf den erforderlichen Kampfes- und Siegeswillen mitbringt. Inwendlicher Wagnis, der mit diesem das letzte Spiel leitet und von seinem Amte zurücktritt, wird dieses Spiel mit stärkster Mannschaft austragen lassen. Hoffentlich ist kommenden Sonntag der Wettergott etwas freundlicher, wie zu dem Spiel gegen Hartha.

Handball, Do. Grumbach 1. — Do. Freiberg 1. Morgen Sonntag empfängt der Do. Grumbach auf eigenem Platz die aus der Bezirksklasse abgestiegene Mannschaft des Do. Freiberg. Die Freiburger verfügen über große Spielstärke. Das geht am besten aus den erzielten Torergebnissen, die die Gäste in den bisherigen Spielen schossen, hervor. In den Spielen erzielten sie am wenigsten 17 und am meisten 27 Tore in einem Spiel. Grumbach wird um die Niederlage nicht herumkommen, denn es ist gezwungen, für vier seiner besten Spieler Ersatz einzustellen. Anwurf 15 Uhr in Grumbach.

Do. Grumbach D. B. — Do. Do. 1846 Reichen 1. Jgd. wird als Freundschaftsspiel ausgetragen. Am vergangenen Sonntag wollte Grumbach Jgd. in Reichen als Gast und mußte mit 11:3 geschlagen den Heimweg antreten. Grumbach will sich revanchieren und als Sieger vom Platz gehen. Anwurf 14 Uhr in Grumbach.

## Ringkämpfe im Zirkus Sarrafani

Im Zirkus Sarrafani wurde am Freitag gleich im Eröffnungskampf wieder einer der Ringler von dem Schicksal des Auscheidens ereilt. Der Letztländer Wilkels (112) hat sich wirklich recht gut geschlagen, aber Green-Pommerellen (102) brachte ihm bereits nach elf Minuten durch Hüftschwung die letzte Niederlage bei. Viereckl-Grenmarck (125) rang anschließend gegen Eiki-USA (105), der trotz 20 Kilo Minderge wichts fast leicht ein Unentschieden herausholte. Kaiser-Bövern (102) geht ebenfalls sehr rasch dem Auscheiden entgegen. Der Wiener Berber (122) erlebte ihn nach einer Gesamtszeit von 45 Minuten durch Hüftschwung. Schwarz jr., Berlin (113) zog sofort heftig los, aber der Ungarn Barobis (107) wehrte sich mit all seiner großen Kunst, wurde aber doch nach 39 Minuten Gesamtszeit durch Schulterdrehrang bezwungen. Zwischen Komar-USA (114) und Raps-Ungarn (105) kam es zu einer „Hölerei“. Der Amerikaner siegte in der 20. Minute durch Unterarm von vorn. Carlowski-Polen (119) und Dole-Hamburg (118) rangen zum Schluß drei Gänge lang unentschieden. Die Kämpfe am Sonnabend: Eiki-USA gegen Komar-USA; Green-Pommerellen gegen Barobis-Ungarn; Berber-Schmarck gegen Viereckl-Grenmarck; zwei Entscheidungskämpfe: Raps-Ungarn gegen Kaiser-Bövern, Schwarz jr., Berlin gegen Carlowski-Polen.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

### Rosener Produktebörse am 21. Oktober 1938.

Deute geachtete Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, Ost.-Festpreis 9,30; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, Ost.-Festpreis 9,25; Sommergerste Festpreis 10,75; do. Winter-, Weizig 68 Kilo zu Industri. —; do. Ägellig 59/30 Kilo 8,55; Hafer, Ost.-Festpreis 8,40; Raps trocken 16,00; Mais verzollt, Tauschware —; Weizenheu, Erzeugerfestpreis 2,70 bis 3,20; Stroh Weizen- und Roggen-) Erzeugerfestpreis 1,40—1,50; Preßstroh 1,50—1,60; Weizenmehl, Topp 812, Weide 812 15,87%; Roggenmehl, Topp 815 Weide 815 12,40; Roggenkeie 5,85—6,15; Weizenkeie 6,45—6,65; Speisefarbstoff, neue weiche, rote fr. Empfangsstation 2,55; do. gelbe Lande frei Empf.-Station 2,55; Landbutter als Hof für 1/2-lg-Stück 0,76. Kartoffeln neu 1/2 Kilo 0,83—0,84; Weizenheu neu 50 Kilo 3,70—4,20; Gebundstroh 50 Kilo 2,40—2,50; Preßstroh 50 Kilo 2,50—2,60; ungestempelte Eier Stück 0,10; frische Landbutter 1/2-lg-Stück 0,75.

### Antische Berliner Notierungen vom 21. Oktober

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Bei Rückgang der Umsätze ergaben sich am Aktienmarkt keine besonderen Kursrückgänge. Auch am Rentenmarkt herrschte Geschäftsläue. Altbestände befestigten sich auf 131, während die Umschuldungsanteile auf 93,90 zurückgingen. Reichsbahnvorschlüssen unverändert. Am Geldmarkt notierte Blankotagesgeld 2,50 bis 2,75 v. H.

### Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.)

Argentinien 0,622 (0,626); Belgien 42,16 (42,24); Dänemark 32,94 (33,04); Dänisch 47,00 (47,10); England 11,855 (11,855); Frankreich 6,633 (6,647); Holland 133,71 (133,99); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,604 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Norwegen 59,57 (59,69); Polen 47,00 (47,10); Schweden 61,03 (61,20); Schweiz 56,57 (56,69); Spanien — (—); Tschechoslowakei 8,591 (8,609); Ver. Staaten von Amerika 2,495 (2,499).

# Rittmeister Arneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN  
UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU  
(G. Fortsetzung.)

Vorsichtig stieg er aus dem Fenster auf das Strohdach, an dem er sich abgleiten lassen wollte. Aber das morsche Stroh zerbröckelte in seiner Hand. Er stürzte ab, fiel gegen einen Stapel aufgeschichteten Holzes, der mit Gevoller umfiel. Schlagartig wurde es im Hause, in dem Versammlungssaal wie auch im Hofe lebendig. Im Blicksucher suchte er den nahen Wald zu erreichen, durch den er gekommen war. Im Nu war eine Horde Menschen hinter ihm her, während die Kosaken wild daraufschossen. Obgleich heller Mondschein war, gingen die gut gemeinten Augen vorbei.

Er sah sich um. Da war ein Kastratör, der ihm mit erschauerlicher Schnelligkeit folgte und ihn einzuholen drohte. Aber da nahm ihn der reitende Wald auf. Er ließ sich hinter einem Gebüsch blitzschnell niederfallen, wartete einen Augenblick, in dem die Verfolger an ihm vorbeistürzten, und froh mit einer Schnelligkeit, die er sich kaum zugetraut hatte, tief in den Wald, von Gebüsch zu Gebüsch.

Endlich hörte er die Stimmen seiner Verfolger ferner und ferner und konnte in dem unendlich beseligenden Gefühl der Geborgenheit aufatmen. Nachdem er eine Weile verschauelt hatte, schlich er vorsichtig, noch immer schien der Mond hell durch die Bäume, von Busch zu Busch in dem Unterholz weiter, immer tiefer in den Wald hinein, bis sich die Stimmen der Verfolger vom Waldbrande her verloren. Er wußte, daß man die Suche nach ihm mit beginnender Dämmerung wieder aufnehmen würde. Einige Stunden aber durfte er schlafen, um die außerordentliche Erschöpfung etwas zu überwinden.

Nun erstmalig schloß er unter freiem Himmel. Es ging besser als er dachte. Sowie er lag, überwallte ihn auch schon die Müdigkeit.

Ein leichtes Frösteln ließ Arneburg aus kurzem, aber stürzendem Schlaf erwachen. Noch stand die Morgenröte, die den Sonnenaufgang ankündigte, blutrot am Himmel. Gott sei Dank, daß er gerade noch zur rechten Zeit munter geworden war, um im Dämmerdunkel des Waldes seinen Weg fortzusetzen. Er entsann sich, daß er in der Richtung hinter dem Walde eine Baumreihe gesehen hatte. Das mußte eine Landstraße sein oder ein Weg. Von ferne hörte er ein leises Grollen. Das war die kämpfende Front, in die er hinein gehörte. Verwehte Menschenstimmen trug der Wind, der sich vor dem Aufgang der Sonne erhoben hatte, zu ihm herüber. Dieses harte, vielgestaltige Murren und Trapsen wurde lauter. Wie er aus dem Walde herausstrat, sah er einen unendlichen Menschenstrom mitten zwischen Wägen und Geschützen sich die Straße entlang wälzen: russische Truppen, die aus der Front kamen. Wie Schattentriebe bewegte sich die Heeresmasse vor ihm auf der leicht ansteigenden Höhe des Weges.

Er überlegte. Nirgends vielleicht konnte er sicherer sein als in diesem unkontrollierbaren Haufen zurückstuhender Truppen, in dem jede Ordnung aufgehört hatte. Er schlich sich hinein in den Strom wankender Gestalten, in dem keiner auf den anderen sah. Seine abgerissene Russenuniform kam ihm sehr zustatten. So marschierte er, wenn man es so nennen konnte, mit den Russen rückwärts, immer rückwärts. Stumpf und dumpf schleppte sich die unendliche Heeresmasse dahin. Neben ihm ging ein baumtanger Herr, der fast ununterbrochen fluchte, wie eben nur ein Russe fluchen kann.

Arneburg kam zu der Ueberzeugung, daß er versuchen müsse, sich bis nach Petersburg oder bis an die Ostsee durchzuschlagen, von wo aus Schiffsverbindungen nach Schweden bestanden. Er hatte plötzlich das unangenehme Gefühl, daß ihn zwei Klagen unverwandt anstarrten. Er blickte um sich. Ging dort nicht der Mann, den er im Kinstergeläch geirrt hatte? Der Mann wandte den Kopf, daß er dessen Jüge nicht zu erkennen vermochte. Er hätte aber darauf geschworen, daß es jener rätselhafte Mann war. Nerven, dachte er. Wie kommt jener Mann hierher?

Da begann auch schon wieder sein Nebenmann jämmerlich zu fluchen. Er versuchte Gott und die ganze Welt, so daß sich viele nach ihm umschauten, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Der Herdeninstinkt dieser zusammengewürfelten Menschenmasse trieb sie bestinnungslos vorwärts, immer vorwärts, hinaus aus der donnernden Front in die Heimat, in die Heimat!

„Verflucht dieser Krieg!“ begann sein Nebenmann wieder seine Litanei. „Warum dieser Krieg, warum kämpfen wir? Weißt du es, Kamerad?“

Arneburg schüttelte stumm mit dem Kopf. Er hatte keine Ursache, sich besonders bemerkbar zu machen.

„Siehst du, du weißt es auch nicht! Wir alle wissen es nicht. Niemand weiß es! Nun haben diese verfluchten Kerls uns gesagt, wir sollten heimgenhen. Wir würden Land bekommen. Da sind wir alle losgelassen! Wo ist das Land? Wer gibt es uns? Wer gibt uns etwas zu essen? Wieder so ein elender Schwundel!“

Der Mann brüllte es hinaus, so daß sich viele Köpfe nach ihm umwandten.

Endlich — endlich tauchte in der Ferne ein Zwiebelturm auf. Alle schauten wie gebannt auf den Kirchturm. Die Schritte wurden rascher. Strammer marschierten die Kolonnen in die Stadt, bis auf dem Marktplatz das Signal „Halt!“ ertönte. Ringsum Soldaten mit roter Armbinde und aufgeschlitztem Gewehr. Was wollten die denn?

Ein leeres Schnapsfaß wurde in die Mitte gewälzt. Ein Mann mit Kreiser stieg auf das Faß und fing zu reden an. Die Leute hörten, daß der Mann von Freiheit, von Gleichheit, von Arbeit, von Brot und von eigenem Lande sprach, das dem ganzen Volke gehörte. Niemand mehr Knecht, aber Menschenrechte, ewige Menschenrechte! Tod den Unterdrückern! Nieder mit dem Krieg! Krieg aber den Palästen!

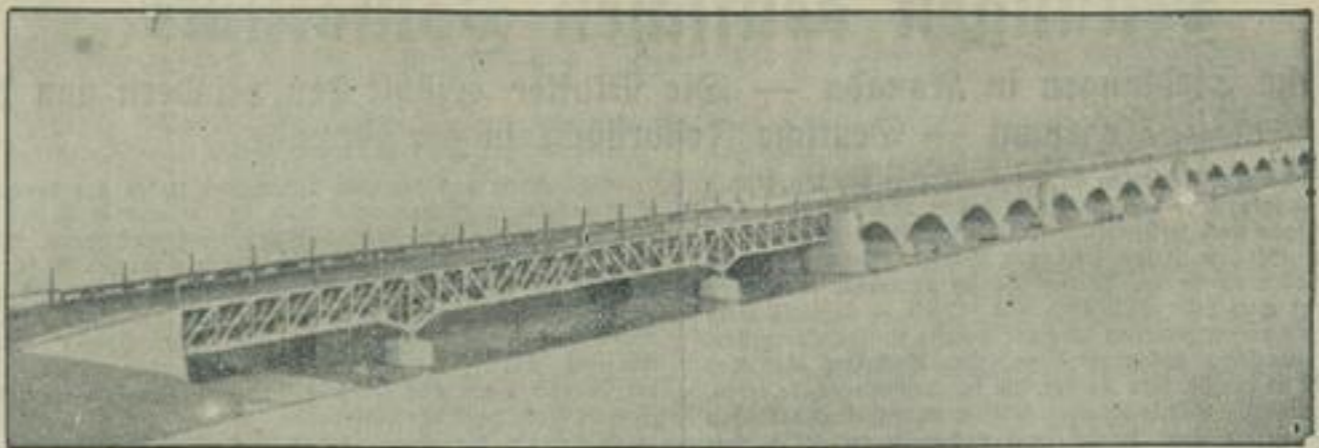
So dröhete es auf dem Brauntweinfass. „So geht denn, Genossen,“ schloß der Mann seine Rede, die die Soldaten mit offenem Munde anhörten, „nach Hause. Kämpft für die Freiheit!“

(Fortsetzung folgt.)





Die NS. bildet den bedürftigen Volksgenossen im Sudetenland vor einer Lebensmittelausgabestelle der NS. in Prochattitz. (Scherl-Wagenborg — M.)

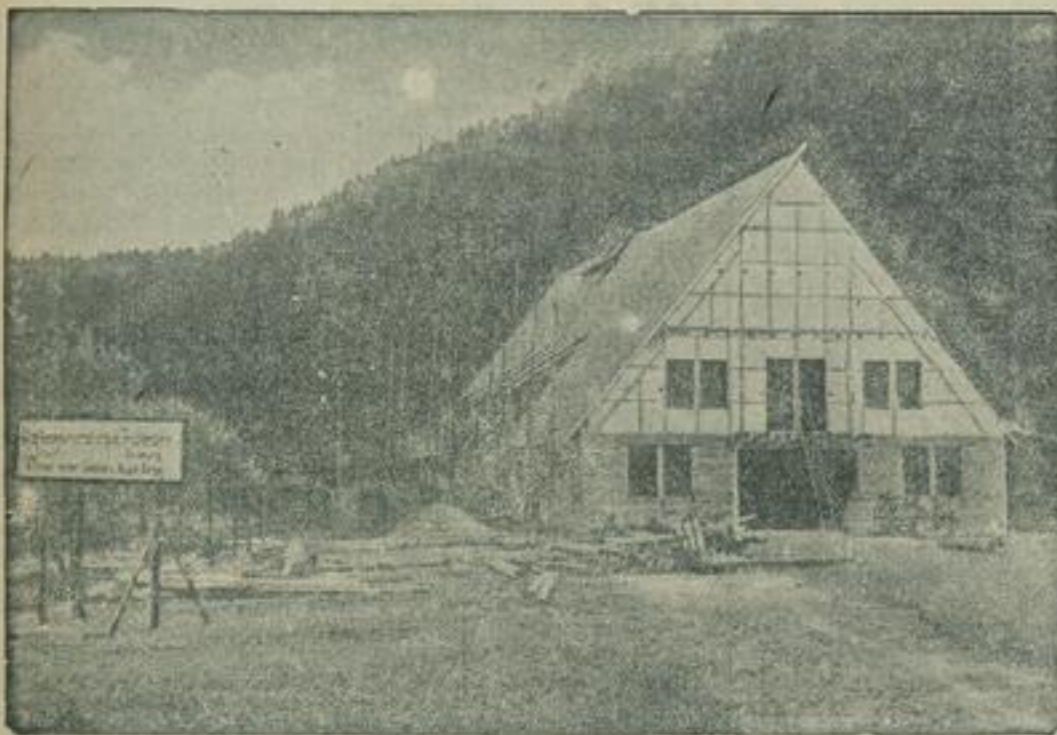


Die Mittelkanalbrücke über die Elbe. Die größte und schwerste Brücke dieser Art auf dem Welt. Zwanzig Eisenbetonbögen von je 30 Meter Lichtweite stehen auf dem Vorland; das eigentliche Strombett der Elbe wird durch einen eisernen Wehribau von 100 Meter Lichtweite in der Mitte und je 50 Meter an den Seiten überbrückt. Die Brücke, deren Modell wir hier zeigen, wird bis 1942 fertiggestellt sein. (Weltbild-Wagenborg — M.)

## Bilder vom Tage



Großzügige Aufbauarbeiten im befreiten Sudetenland. Unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen wurden im befreiten sudetendeutschen Gebiet die Aufbauarbeiten in Angriff genommen. Tausende von Sudetendeutschen, die viele Jahre arbeitslos waren, finden schon jetzt bei großzügigen Straßenbauten wieder Arbeit und Brot. — Straßenbauarbeiten im Seegrund bei Altenberg. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Das erste Dorfgemeinschaftshaus Deutschlands. In der kleinen Oberbayer Gemeinde Trautenstein konnte dieses erste Dorfgemeinschaftshaus Deutschlands gerichtet werden. Das Haus, das in sechs Monaten von ortsanfälligen Bauhandwerkern in heimischer Bauweise unter der Pauperation des Amtes „Schönheit der Arbeit“ errichtet wurde, enthält neben einem großen Gemeinschaftsraum, der für Theater- und Filmvorführungen eingerichtet ist, Räume für einen Musterbetrieb der NS.-Frauensschaft, den Aufenthaltsraum der NS. und eines Kindergartens und die Diensträume des Bürgermeisters. Es nimmt sich am Hange eines reich bewaldeten Berges und an den Ufern der Bode mit seinen roten Dachziegeln und seinem Holzschiefer als ein echtes Dorghaus aus, in dem künftig der größte Teil des dörflichen Gemeinschaftslebens seinen Mittelpunkt finden wird. (Weltbild-Wagenborg-M.)



In den Geschäftsräumen des Internationalen Fußballverbandes in Zürich wurden die Spieler bestimmt, aus denen am 23. Oktober nach einem Probespiel gegen die holländische B-Mannschaft in Amsterdam die endgültige Elf des Kontinents

gegen England (am 23. Oktober) aufgestellt werden soll. Unter den 16 Spielern befinden sich auch drei Deutsche, (Bon Laks); der Schweinfurter Albin Kihinger, der Wiener Torhüter Rafil und Andreas Kupfer (Schweinfurt). (Scherl-Wagenborg-M.)

## Reichsfender Leipzig

Sonntag, 23. Oktober

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Evangelische Morgenfeier. — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Joachim Voigt. — 9.00: Aus Königsberg: Des Mannes bester Kamerad ist die Kameradin! Morgenfeier um die deutsche Frau nach einem Wort von Gorch Fod. — 9.30: Morgenstunden. Das Wanderschiff Leipzig. — 10.00: Vahender Sonntag. (Industrie-Orchesterplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.10: Sudetendeutsche Dichter der Gegenwart: Gottfried Rotheder. Lesung aus seinem Roman „Das Dorf an der Grenze“. — 11.30: Mozart-Stunde. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Das Klavierduo Hans Bund, Jungherr's Affordion-Melodiker und die Kapelle Walter Raabte. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tsch. (Industrie-Orchesterplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.30: Der Tschelchans. Märchen nach H. C. Andersen. — 16.00: Aus Saarbrücken: Musik am Nachmittag. — 18.00: Die Ballade vom Wandermann. Rudolf Alexander Schröder. — 18.20: Musik zur Unterhaltung. Das Rundfunkorchester und der Städtischer Mandolinverein. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.10: Aus Karlsbad: Zimmer lustig und froh auf Welle drei-aht-zwoof! Ein großer bunter Abend. Das Karlsbader Kurorchester und Solfisten. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22.30: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Melitta Wittenbecher (Sopran), Kapelle Karl Klaus. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Montag, 24. Oktober

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Nutzung der SA-Gruppe Hessen. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitslosenraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Der Gammelszug Schellen. — 10.00: Aus Königsberg: Rummel Hoppelmännchen Abenteuer. Naturkundliches Märchen um das Halensoll. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Fremde Hände helfen mit Hörbericht. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Orchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tsch. (Industrie-Orchesterplatten und Aufnahmen des

Deutschen Rundfunks.) — 15.25: Von Dichtermasern und anderen Meistern zweier Ränke. — 15.45: Bissen und Fortschritt. — 16.00: Aus Augsburg: Nachmittagskonzert. Alma Leiffel (Sopran), das Augsburger Unterhaltungsorchester. — 18.00: Die Seeschlacht im Wandel der Zeiten: Tsushima. — 18.20: Musikalische Zwischenpiel. — 18.25: Abendliche Einkehr. Gedichte von Hermann Claudius. Zum 60. Geburtstag des Dichters. — 19.00: Unterhaltungskonzert. Gerhard Hofmann (Bariton), Willi Althoff (Mandolin), Kapelle Otto Friede. — 20.45: Aus Dresden: Das Lampendochtener Wehspiel. Kommi und Rot eines deutschen Dorfes in Oesterreich. Von Karl Sprinzenheim. — 22.30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Unterhaltungsorchester. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

## Deutschlandfender

Sonntag, 23. Oktober

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Weieroericht. Anschließend: Eine kleine Melodie. (Industrie-Orchesterplatten.) — 8.20: Petri Heil! Fröhlicher Fischzug mit erstem Hintergrund. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Egon Kaiser. — 10.00: Gott hilft nur dem, der die Hilfe verdient! Morgenfeier. — 10.45: Mozart: Sinfonie D-Dur, Nr. 38. (Aufnahme.) — 10.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasiën auf der Burscher Orgel. — 12.00: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seemarie. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien. — 14.00: Der Wolf und die sieben Geißlein. Ein Märchenstück nach Grimm. — 14.30: Werke von Giacomo Puccini. (Industrie-Orchesterplatten.) — 15.15: Peter Tschaikowsky: 5 Sinfonie. Die Berliner Philharmoniker. (Aufnahme.) — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Reichsfenders. Sinfonie Harder (Harfe). In der Pause um 17.00: Reiseberichte, fremde Gesichte. Anschließend: Eine kleine Melodie. (Industrie-Orchesterplatten.) — 18.00: Große Deutsche Kammermusik. Szenen um die Brüder von Humboldt. Von Frank Leberecht. — 18.30: Gerhard Hüch final. (Auf-

nahme.) — 19.00: Musikalische Kurzweil. Als Einlage: Und nächster Sonntag Musikkonzert! Heinz Gebecke und Herbert Jäger sprechen und spielen. — 19.45: Deutschland-Sportecho. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Kernspruch. Sportnachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Doktor Faust. Szenen aus vorgotischen Darstellungen und Dichtungen. — 20.40: Musik um „Hauk“. Das Sinfonieorchester und der Chor von RTT Paris. (Aufnahmen von Paris.) — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Aus deutschen Opern. Wanda Wasil (Sopran), August Seider (Tenor), Herbert Allen (Bass) die Wiener Symphoniker. (Aufnahme.) — 23.50 bis 24.00: Eine kleine Melodie. (Aufnahmen.)

Montag, 24. Oktober

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Der Musikzug der SA-Gruppe Hessen. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Die Paternträger. Ein naturkundliches Spiel von Baldemar Bartels. (Aufnahme.) — 10.30: Aus Frankfurt: Festliche Musik aus der Nicolai-Kirche und der Kirche des Karmeliterklosters. — 12.00: Aus Frankfurt: Werke deutscher Meister. Solist: Hellmuth Schwedts, das Große Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 13.15: Aus Frankfurt: Platzkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. Als Einlage: Die Frankfurter Altstadt, und: Aus der Arbeit der NS. — 15.15: Heiter sei die Kinderstube! — 15.30: Aus Frankfurt: Mit dem FD. 241 098 durch die Stadt Frankfurt. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Frankfurt: ... wie kann nur ein Mensch net von Frankfurt sei! Frankfurter Frohinn und schöne Melodien laßt jetzt an euch vorüberziehen. Als Einlage: Frankfurt, die Stadt Goethes. — 18.00: Aus hanger Dichtung und Musik. (Aufnahme.) — 18.40: Aus Frankfurt: Die Stadt am Strom. Hörbild von Alfons Raquel, Musik von Heinz Sordier. — 19.25: Unterhaltungsmusik. (Industrie-Orchesterplatten.) — 20.10: Kammermusik. Das Fröhliche Quartett. (Aufnahme.) — 21.00: Aus der weiten Welt. Mikrophone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. — 23.00 bis 24.00: Nordischer Abend: Schweden, Norwegen. Das Rundfunk-Sinfonieorchester in Kopenhagen. (Aufnahme.)



# Ludwig van Beethoven Neunte Sinfonie in D-Moll

Am 30. Oktober 1938 bringt der Gemischte Chor Wilsdruff unter Mitwirkung des Frauenchores Leutewitz-Dresden und der hiesigen Stadtkapelle im Laden-schloßchen Beethovens Neunte Sinfonie unter Leitung von Chorleiter Arno Seydewitz-Dresden zur Ausführung.

Wenn wir von einem Meister sagen dürfen, daß seine Werke den Kommentar zu seinem Leben bilden, so ist es Beethoven. Sie sind das treueste Spiegelbild seiner Seele, seiner Freuden und Hoffnungen, seiner Schmerzen und Leiden. Zu den gewaltigsten Denkmälern seines alles überragenden Genies gehört die Neunte Sinfonie; sie ist ein künstlerisches Selbstkenntnis, ein geistiges Testament, das er uns hinterlassen hat. Nach den höchsten Problemen hat hier wie in der hohen Messe sein Riesengeist mit der ganzen Kraft seiner Seele gerungen. Durch welterhörender Dissonanzen kämpft sich Beethoven hier zu der Ahnung ewiger, bezeichnender Harmonien, durch dunkle sternlose Nacht zum hellstrahlenden Morgen hindurch. Das Prinzip des Gegenüber, das doch eigentlich das Grundwesen der absoluten Instrumentalmusik bildet, ist in der Neunten auf das höchste gesteigert; aber nicht nur formell. Der große Widerstreit zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen dem freien, ungebundenen Flug des Geistes und der unserm Sein anhaltenden Erdenlast, all die Nöte des Lebens, die bitteren Enttäuschungen des Herzens und dann wieder der volle Jubel der Seele, der über alles sieghaft hinstreift, und in übermächtigen Tönen der Freude Hymnen anstimmte; all dies hat in diesem Werk einen überwältigenden Ausdruck gefunden. Vom Maler Rubens pflegen die italienischen Maler zu sagen, daß er Blut in die Farben mischte, von Beethoven können wir wohl mit Recht behaupten, daß er alles mit seinem Blute schrieb.

Das Lied von Schiller „An die Freunde“ beschäftigte Beethoven von jeher. Schon im Jahre 1793 schrieb Staatsrat Fischer aus Bonn an Charlotte Schiller, daß der Meister die einzelnen Strophen des Liedes bearbeitet wolle.

Das Lied von Schiller „An die Freude“ beschäftigte Beethoven in diesem Jahre die Worte „auch ein lieber Vater wohnen“ in Rußland. Im Jahre 1812 beabsichtigte er einzelne Teile für die Overtüre (Werk) Op. 115 zu benutzen; es unterließ jedoch. Der vierte Satz ist der Schlussteil eines erschütternden Dramas. Die einzelnen Teile der Sinfonie stehen unter sich im innigsten geistigen Kontakt, sie sind die Glieder eines künstlerischen Organismus, dem eine einheitliche Idee zu Grunde liegt. Welche überwältigende Wirkung, wenn nach dem Gesang verkörperten himmlischen Friedens des Adagio das Orchester mit einem wilden Aufschrei einsetzt und nun der Kampf von neuem beginnt. Noch einmal schweben sie an uns vorüber „gleich Schatteln vorübergehender Wolken, die Traumgestalten des vergangenen Lebens“. Noch einmal ringen sie um die Oberhand; der erste Satz mit seinem ungebändigten Trotz, seinem dämonischen, negierenden Zug. Die Sätze verkünden, daß die Nacht vergangen, der Tag der Freude angebrochen ist.

**Wartbeginn am Sonnabend vor dem Reformationsfest**  
Der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, hat auf Grund des Vätererbsgesetzes bestimmt, daß am 29. Oktober 1938 (Sonnabend) in Wilsdruff, Rouditzschen und einschichtig arbeitenden Brotfabriken um 2 Uhr, in mehrschichtig arbeitenden Brotfabriken um 8 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden darf. Hinsichtlich der Arbeitsdauer und sonstigen Arbeitsbedingungen gelten hierbei die gesetzlichen und tariflichen Vorschriften.

## Amtliche Verkündigung. Lichtgeldverbilligung

wird am 27. Oktober 1938 vormittags in der Stadtkasse an Rentner und Witwen verteilt. Lichtgeldrechnungen der Monate August und September 1938 sind mitzubringen.  
Stadtkasse Wilsdruff, am 22. Oktober 1938.

**Alle Silbermünzen**  
kaufen Goldschmiedemeister  
**Herrsdorf & Söhne,**  
Dresden-A., Wilsdr. Str. 14, II  
Großes Lager in Gold- und Silberwaren 116522

**Nebenverdienst!**  
Zeitschriftenausträger(in)  
für Kosselsdorf und Umgebung  
gesucht. Angeb. unter „D. 212“  
an Ala, Dresden A 1

**Suche für Ostern 1939**  
fleißigen, strebsamen  
**Bäckerlehrling**  
Otto Wendt  
Bäckermeister  
Weinböhl, Kirchplatz 14

**Kraft. Oftermäddchen**  
welches zu Hause schlafen kann,  
für Ostern 1939 für 2 Personen  
Dauhalt  
**in Wilsdruff gesucht.**  
Angebote unter 2666 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aus frisch eintreffenden Transporten  
**Orig. Ostpr.-Holländer**  
**Zucht- und Nutzvieh**  
stellen wir ab Montag, den  
21. Oktober, bei uns in Hainsberg  
ca. 30 hochtragende  
und frischmelkende  
Kühe und Kalben  
in nur milchreichster Qualität sehr  
vorteilhaft zum Verkauf und Kauf  
gegen Schlachtvieh. Um unerbitt-  
liche Beschäftigung wird gebeten.  
**Emil Kläster u. Co.**  
Hainsberg (Sa.)  
Auf: Dresden 678286

„Mordische Holm“ in den Schützenhaus-Vorstellungen. Der neue Film verdient besondere Aufmerksamkeit, weil er der erste Kriminalfilm sein dürfte, in dem die Arbeit der Kriminalpolizei wirklichkeitsgetreu dargestellt ist. Obwohl es sich um einen Spielfilm handelt, wurden die Vorbereitungen für den Film in engem Kontakt mit den zuständigen Stellen der Reichskriminalpolizei gemacht. Es hat sich dabei herausgestellt, daß es gar nicht notwendig war, die Phantasie eines Kriminalromanstellers anzufragen. Die Wirklichkeit ist viel spannender.



Da scheint die Kriminalpolizei einmal den Falschen erwischt zu haben! Oder ist Aribert Wischer nicht so unbeteiligt an der Mordische Holm? Der Terrallin gleichen Titels gibt uns die Aufklärung.

## Spare auch Du zum Weltspartag am 28. Oktober 1938

**Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.**  
Seit 75 Jahren Bank und Sparkasse  
Wilsdruff Bahnhofstraße 7 Telefon 491

Grundbuch, Kirmeskonzert. Das Kirchweihfest, das morgen Sonntag und am folgenden Montag in der hiesigen Kirchgemeinde gefeiert wird, findet am Montagabend im Gasthofe einen fröhlichen Abschluß durch ein Konzert der Wilsdruffer Stadtkapelle und anschließendem Tanz.

**Mohorn.** Aus der Gemeinde. Vom 24. Oktober bis 6. November ist Bürgermeister Diercke zu einem Schulungsstadium beordert worden. Die Vertretung und Erledigung der Amtsgeschäfte im Rathaus übernimmt der erste Beigeordnete Oberzahlmeister i. A. Robert Schurig. — Eine Nachprüfung für Pappen, Eber, Schafhöde findet demnächst statt. Bester fürpflichtiger Tiere wollen sich bis 12. November bei der Gemeindebehörde melden. Diese Prüfung ist die letzte vor der Hauptprüfung im Jahre 1939. — Nach einem Beschluß des Bürgermeisters wird die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1939 wie bisher mit 500 v. H. des Reichsgesetzes erhoben. — Alle Anträge auf Unterstützung sind bei den Blockältern und Kollektoren zu entnehmen und diesen ordnungsgemäß ausgefüllt wieder auszubringen. Diese leiten dann die Anträge an die Stellenleiter weiter.

## „Völlige Übereinstimmung mit unseren Nachbarn“

BR. London, 22. Oktober. Der tschecho-slowakische Ministerpräsident General Sirovy gab dem Prager Vertreter der „Daily Mail“ in einer Unterredung einen Überblick über die künftigen außenpolitischen Ziele der neuen Tschecho-Slowakei. „Unser Ziel auf außenpolitischem Gebiet ist es“, so sagte Sirovy, „zu einer völligen Übereinstimmung mit unseren Nachbarn zu kommen, und zwar so schnell wie möglich.“ Eine der notwendigsten Aufgaben sei die Festlegung der endgültigen Grenze, für die entsprechend dem Münchener Abkommen eine europäische Garantie gegeben werden würde. Diese Garantie, unterstützt von Deutschland, Italien, England und Frankreich, werde von uns so größerer Bedeutung sein, je mehr die Beziehungen der Tschecho-Slowakei mit den Nachbarstaaten sich verbesserten. „Wir haben“, so erklärte Sirovy weiter, „den Beweis unserer Aufrichtigkeit bei der Durchführung unserer Verpflichtungen geliefert. Die Zukunft unseres neuen Staates besteht nun in ständiger schwerer Arbeit. Die Regierung ist völlig in ihrer Entschlossenheit bereit, alle ihre Verpflichtungen aufrecht und ehrlich zu erfüllen.“

## Fortsetzung der Komorner Verhandlungen nächste Woche

BR. Uzhhorod, 22. Oktober. Wie hier verlautet, ist beabsichtigt, die kürzlich in Komorn abgebrochenen Verhandlungen zwischen Ungarn, der Slowakei und der Karpaten-Ukraine zum Zwecke der Festlegung der neuen Grenzen dieser Länder bereits Anfang nächster Woche wieder aufzunehmen. Man ist dabei hier der Meinung, daß die Verhandlungen auf neutralem Boden fortgeführt werden sollen; der Tagungsort selbst sei in dessen noch nicht genau festgelegt.

## Die Japaner 20 km vor Hankau

BR. Hankau, 22. Oktober. Hier verlautet, es sei einer auf dem nordöstlichen der Pantau-Tschangtschuan-Pahn verlaufenden Jangtschodogen von Osten her vorrückenden japanischen Kolonne am Freitag nachmittags gelungen, bis auf 20 Kilometer an Hankau heranzukommen, so daß die Abschnidung der Bahnlinie am Sonnabend zu erwarten ist. Die auf dem Südufer des Jangtschi anrückende Streitmacht erreichte am Freitag Stellung in 65 Kilometer südlich von Hankau, während die auf dem Nordufer vorgehenden Truppen 15 Kilometer zurückliegen. Die auf dem Nordufer in 95 Kilometer Entfernung vor Hankau gelandeten japanischen Truppen werden mit über 3000 Mann angegeben.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 21. Oktober: In der kommenden Nacht wieder starke Abkühlung, bei Aufklaren Nach Frost. Frühnebel, tagsüber vielfach heiter, später Aufzug hoher Bewölkung aus Süden.

## Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)  
Ertragslage. Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Defizit der Stadtsparkasse Wilsdruff bei, das wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.  
Hauptverleger: Hermann Käthe, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortliche Redakteure: Erich Käthe, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erich Käthe, Wilsdruff. D. R. VIII. 1938: 1220 — Zur Zeit in Verlags Nr. 8 gutta.

**Erkältungen in der Übergangszeit**  
sollte man nicht vernachlässigen. Der häufige rasche Witterungswechsel macht nicht abgehärtete oder anhaltige Naturerleichter leicht wirklich krank. Deshalb wende man sofort bei den ersten Anzeichen wie Husten, Niesen, Schnupfen oder Halsschmerz folgendes Rezept an:  
Nun vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Schüssel Klostertau-Weißbrot und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verwirrt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Klostertau-Weißbrot in der bloßen Original-Packung mit den drei Honnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.50.

**Spangiro**  
Das Einzige, das Sie lenkt  
WILSDRUFF  
Herrn Joh. Ba.

**Stadtbank Wilsdruff**  
— Stadtkasse —  
Kassenzzeit: 8.30—12.30 Uhr und 15—16 Uhr

**Stall. Catzinshaus**  
in Dresden-Striesen, mit über 9000 RM Mietvertrag, bei 20—30000 RM Anzahlung zu verkaufen. Wünftiges Objekt! Näheres durch Gade, Finanzg., Dresden, Augsburger Straße 48.

**Damenrad**  
guterhalten, gesucht. Angebote unter Wilsdruff Postfach 74 erbeten.

**persil-gepflegte**  
Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!

**Swissmilk**  
ja, ja, ja  
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertige Kaminden durch die echte gezeigte Futteraufzucht  
**Zwerg-Milch**  
So haben in den einschlägigen Geschäften

Suche für sofort einen  
**Landarbeiter**  
zu Pferden  
Fiedler, Grumbach  
— best die Heimatzeitung —

Sie mit einem Transport bester  
**Ucker- und Wagenpferde**  
(Ermiländer) eingetroffen, darunter befinden sich starke Einzspanner. Stelle dieselben unter voller Garantie sehr preiswert zum Verkauf.  
Dabei auch  
**2 prima Reitpferde**  
dunkelbraune Stute langschweflig, 160 groß, mit Kreuzbrand, 11 Jahre alt (von Dame geritten) und Fuchswallach, langschweflig, 170 groß, 12 Jahre alt, zum Verkauf.  
**Fritz Jäkel, Zug- u. Zuchtviehgeschäft**  
Dippoldiswalde, Glasbütten Straße 5 Tel. 245



# Gemischter Chor Wilsdruff **Beethoven-Abend - 9. Sinfonie -**

Mitglied des Reichsverbandes  
**Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr im „Lindenschlößchen“**  
 Eintritt (num. Plätze) im Vorverk. 1,- RM., Abendk. 1,20 RM.,  
 für Rentner an der Abendkasse 0,70 RM. Einlaß 19 Uhr.

Mitwirkung: **Frauenchor Leutewitz-Dresden**  
**Orchesterschule Wilsdruff**  
 Einen genauen Abend versprechend, ladet freundlichst ein  
**Gemischter Chor Wilsdruff.**

Für die unserem teuren Entschlafenen, des  
**Pfarrers i. R. Johannes Wolke**  
 bei seinem Heimgang erwiesene Treue und Verehrung  
**danke ich von ganzem Herzen**  
 Dresden, den 22. Oktober 1938  
**Klara verm. Wolke geb Göpfert**  
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

**Nachruf.**  
 Das Grab hat sich geschlossen über dem, was sterblich war an unserem  
**Oberbrandmeister**  
**Walther Beyer.**  
 Jedoch seine vorbildliche Pflichttreue, seine Aufopferung im Dienst  
 als Feuerwehrmann ist uns dauerndes Vermächtnis. Er war uns  
 allen ein guter Kamerad, wir werden seiner nie vergessen.  
 Leicht sei ihm die Erde!  
 Grumbach, 22. Oktober 1938.  
 In Dankbarkeit  
**Freiw. Feuerwehr Grumbach.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, den herrlichen  
 Blumenschmuck und für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte  
 unseres guten, treu sorgenden Vaters, des  
**Klempnermeisters**  
**Walther Beyer**  
 sprechen wir auf diesem Wege unseren  
**tiefgefühltesten Dank**  
 aus.  
 Die trauernden Kinder **Ella und Kurt**  
 zugleich im Namen aller Angehörigen.  
 Grumbach, den 21. Oktober 1938.

Nach schwerem Leiden verschied am 21. Oktober  
 unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter,  
 Frau  
**Marie verm. Wemme**  
 geb. Lieske  
 im 69. Lebensjahre.  
 Sora, 22. Oktober 1938.  
 In stiller Trauer  
**ihre Kinder und Enkel.**  
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. Oktober  
 nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Silbermünzen**  
 Altsilber - Altgolds  
 Übernahme gegen sofortige  
 Barvergütung  
 Juwelier  
**Georg Schnauffer, Dresden A**  
 Prager Straße 5, I / Gen.-Bauch 8 / 65284

**Ein Trauerfall**  
 in Ihrem Hause  
 findetaktvolle, würdige  
 Erledigung in jeder Ausführung  
 bei festen Tarifpreisen, auch aus  
 allen Krankenhäusern, Kliniken  
 etc. mit Besorgung der zuständigen  
 Heimbürgen durch die Dresdner  
 Beerdigungsanstalten

**und Heimkehr**  
 Dresden A - Am See 26  
 Fernruf 24276 - Gegr. 1874

**1,3 Millionen**  
 Käufer allein in Deutschland  
 sind zufriedene Schlaraffia-  
 Besitzer, gleichviel, ob sie  
 ihre Schlaraffia erst gestern  
 oder schon vor 29 Jahren  
 gekauft.  
 Zirka  
**170000 Betten**  
 in deutschen Krankenanstalten  
 sind mit Schlaraffia-  
 Matratzen ausgerüstet, ein  
 weiterer Beweis für ihre Güte.  
 Jeder, der sie besitzt, gibt sie  
 nicht wieder her. — Der  
 Preis ist niedriger als Sie  
 denken. — Lassen auch Sie  
 sich die Schlaraffia zeigen  
 und zwar in der Betten-  
 Spezial-Abteilung von  
**Biskup, Meißen, nur**  
 Heinrichspl. 7  
 Annahme aller Bedarfs-  
 deckungsscheine.

Zu unserem goldenen Ehejubiläum sind uns von  
 lieben Nachbarn und Bekannten unzählige Beweise  
 der Liebe und Wertschätzung zuteil geworden. Allen,  
 die uns durch ihre Segenswünsche, herrliche Blumen-  
 grüße und Geschenke diesen Ehrentag so wunder-  
 bar verschönt haben,  
**danke wir von ganzem Herzen**  
 Besonders herzlich danken wir Herrn Pfarrer Kuhnert  
 für die schöne Feier, den lieben Sangesbrüdern für  
 den weisevollen Gesang, der Ortsgruppe der NSDAP,  
 und der Gemeindevertretung für das schöne Geschenk.  
 Kaufbach, den 22. Oktober 1938.  
**Hermann Schumann und Frau**

**Achtung! Schützen!**  
**Montag, 24. Oktober, 20 Uhr**  
**Schützenhaus**  
**Mitglieder - Versammlung**  
**MOD. TANZ - UNTERR.**  
 Privatartikel u. Einzelstunden beg. laufend  
 (wochenl. u. Sonnt.) Bek. gründl. Lehrweise  
 Tanzschule MERDE, Freitag 2. Weststr. 2

**Hadeka-Waren**  
 beliebt bei allen Kundenkreisen  
**Kleiderstoffe**  
 von 1.20 bis 4.50 RM  
**Emil Glathe, Wilsdruff**

**Zurück!**  
**Dr. med. Harpe**  
 Facharzt für **Ohren-, Nasen-, Halsleiden**  
 Dresden-Löbtau, Am Drei-Kaiser-Hof

**Gasthof Grumbach**  
 Sonntag, den 23. Oktober 1938 zur Kirmes ab 4 Uhr  
**Feiner Ball**  
 Montag, den 24. Oktober 1938  
**Großes Konzert**  
 ausgeführt von der Stadtkapelle Wilsdruff  
 Anfang 20 Uhr  
**Nach dem Konzert: Ball**  
 Hierzu laden ergebenst ein  
**Ewald Philipp, Arthur Leuteritz und Frau.**

**Restaurant „Forsthaus“ Wilsdruff**  
 Sonntag, den 23. Oktober, von nachmittags 4 Uhr an  
**Skat-Turnier**  
 wozu freundlichst einladen  
**Gustav Rieger und Frau**

**Lindenschlößchen Wilsdruff** Ruf 323  
 Sonntag, 23. Oktober, ab 6 Uhr, zur Grumbacher Kirmes  
**Feiner Ball**  
 Um zahlreichen Besuch bitten  
**J. Renz und Frau**

**Turnverein Klipphausen - Sachsdorf e. V. im DRL.**  
 Voranzeige! Sonnabend, den 29. Oktober 1938  
**6. Stiftungsfest**  
 im Gasthof Klipphausen.  
 Gleichzeitig verbinden wir hiermit unseren  
**Guten Montag**  
 Es laden herzlichst ein  
**Die Vereinsleitung, Otto Schöne und Frau.**

**Schützenhaus Wilsdruff**  
 Sonnabend und Sonntag  
**Großes Winzerfest**  
 Sekt- und Likörbar / Tanzdiele  
 Sonntag, 18 Uhr: **Einweihung der Großtanzdiele**  
 Zum Tanz spielt Hertha Kurth (Schiffertklavier) und  
 Karl der Geiger.  
 Hierzu laden freundlichst ein **Friedrich Goede und Frau.**

**Es wird kalt....**  
 Haben Sie schon an die Anschaffung warmer Winter-  
 kleidung gedacht? Mein Lager ist reich sortiert.  
**Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke,**  
**Strickkleidung, Unterkleidung,**  
**Handschuhe, Strumpfwaren, Stoffe**  
**aller Art usw.**  
 führe ich in großer Auswahl, preiswert, in bekannt  
 guten Qualitäten. Der Einkauf wird Ihnen bestimmt  
 Freude machen! Beachten Sie bitte meine Auslagen.  
**Edmond Wenzel Wilsdruff**

**Gasthof Steinbach bei Mohorn**  
 Sonntag, den 23. Oktober  
**Jahresschmaus mit feinem Ball**  
 Neue Kapelle!  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Bernh. Göhler.**

**„Amtshof“ Wilsdruff**  
 Zu meinem Montag, den 24. Oktober stattfindenden  
**Kaffeebränzchen**  
 lade ich hierdurch freundlichst ein **S. Jahrmack.**

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell  
 und preiswert an die Druckerei ds. Bl.